

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 6. Oktober 1927.

Geringe Verschlechterung auf dem Arbeitsmarkt.

Der letzte Wochenbericht des Arbeitsamtes Kamen.

Die Zahl der Arbeitsuchenden ist leider auch in dieser Woche gestiegen. Zur Verrechnung von Erntearbeiten sind wiederholt Arbeitskräfte angefordert und gestellt worden. Vergleichen kann laufend Arbeit unter Tage nachgewiesen werden. Einer Reihe des Bezirks konnten einige Arbeiter für über Tage zugewiesen werden. Der Arbeitsmarkt für Kaufm. und Büropersonal hat leider noch immer keine Besserung erfahren. — Insgesamt konnten 28 (26) männliche und 7 (7) weibliche Arbeitslose vermittelt werden. Offene Stellen sind 9 für männliche und 31 für weibliche Berufe gemeldet. An Arbeitsuchenden sind 814 (797) männliche und 63 (64) weibliche Personen vorhanden. Darunter befinden sich 51 (45) männliche und 29 (28) weibliche Angehörige von Angehörtenberufen.

Im Bezirk des Arbeitsamtes Kamen waren am 1. Oktober 1927 (253) Hauptunterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge, darunter 14 (11) unter 21 Jahren, und 188 (209) Notstandsarbeiter vorhanden. Von der Arbeitsfürsorge wurden 79 (34) Hauptunterstützungsempfänger, darunter 1 (1) unter 21 Jahren, und 64 (62) Notstandsarbeiter unterstützt.

Diese zusammen verteilten sich wie folgt:

Bereich	Hauptunterstützungsempfänger		Zuschlagsempfänger	Notstandsarbeiter
	männl.	weibl.		
Stadt Kamen	64 (60)	2 (2)	133 (107)	37 (37)
Unt. Kamen	73 (58)	— (—)	242 (212)	58 (59)
Unt. Peltum	77 (64)	— (—)	230 (196)	81 (78)
Stadt Unna	116 (90)	4 (4)	251 (238)	45 (61)
Freidenberg	2 (3)	— (—)	1 (4)	6 (11)
Stadt Berge	8 (6)	— (—)	17 (25)	15 (15)
Zusammen	340 (281)	6 (6)	874 (777)	242 (261)

Von den Zuschlagsberechtigten waren 318 (302) Frauen und 506 (594) Kinder. — Die eingekammerten Zahlen sind der Stand vom 24. September ds. Js.

Wann ist der Rathausumbau beendet?

Die Kamenener Polizei im neuen Heim.

Die umfangreichen Umbauarbeiten an unserem Rathaus, verbunden mit einer vollständigen Renovierung des Inneren, schreiten nach der Fertigstellung des „Ratsellers“ rüstig vorwärts. Sonnabend konnte bereits das Baugerüst abgebrochen werden — nur in der Ecke neben der Gastwirtschaft Klumper steht noch ein Teilgerüst; — das Kamenener Stadthaus bietet jetzt auch von außen durch seine vortreffliche Umgestaltung und seinen farbenfrohen Anstrich einen prächtigen Anblick. Wenn benutzen die Kamenener Bürger die neugeschaffene „Passage“ unter den Rathausbögen als willkommenen Verbindungsweg zwischen Kirche und Bahnhofstraße. Auf dem Dach des Rathauses ist ein Aussichtsturm mit Rundgang errichtet worden, in welchem später eine Feuerstunde eingebaut werden soll. An der Ecke Kirchstraße wurde dieser Tage eine kunstvolle grüne Ampel, die abends elektrisch erleuchtet ist, angebracht, den Eingang zum Ratseller kennzeichnend. Jetzt fehlen noch die Aufzüge, „Rathaus“, die über den Fenstern des 1. Stockwerkes an der Vorderfront angebracht wird, und kleinere Arbeiter im Innern des Gebäudes, dann dürfte auch dieses große Werk vollendet und unsere Stadt abermals um eine Sehenswürdigkeit reicher sein.

Im Laufe des gestrigen Tages konnte nun die Verlegung der Polizeiverwaltung und der Kriminalpolizei, die bisher im städtischen Hause Markt 4 untergebracht waren, nach ihren neuen Diensträumen im Rathaus erfolgen. Verrückt man das Rathaus durch den Haupteingang, so findet man gleich links, neben der Fernsprechzentrale, die Polizeiwache. Diese ist gleichzeitig Haupt-Feuer- und Unfall-Meldestelle und ist Tag und Nacht geöffnet. Ebenfalls im Erdgeschoss, unmittelbar hinter der Wache, liegen die Dienstzimmer der Kriminalpolizei. Auf der rechten Seite des Treppenaufgangs befindet sich das Einwohner-Meldestütz, das Fundbüro und die übrigen Dienststelle der städtischen Verwaltungspolizei. Auf diese Weise hat unsere Polizei insgesamt 6, erheblich größere freundliche Räume erhalten, die der ständig wachsenden Verwaltungstechnischen Mehrarbeit voll Rechnung tragen dürfen. — Im Kellergeschoss werden noch mehrere Arrestzellen eingerichtet.

Die Büros der städtischen Baupolizei befinden sich im ersten Stockwerk (Stadtbauamt). — In aller nächster Zeit werden sämtliche Diensträume der Stadterwaltung Zimmerweise durchlaufend nummeriert und in der Rathausfluren sogenannte „Wegweiser“ angebracht, so daß das Publikum sich später in dem großen Gebäude mit seinen vielen Büroräumen leicht zurecht finden kann.

Auto gegen Fuhrwerk.

Gestern gegen 19 Uhr fuhr ein aus der Richtung Unna kommendes Personauto aus Pöffen vor dem Hause Rothhoff, Unnaerstraße, gegen ein nach Unna fahrendes Fuhrwerk. Der Unfall war so heftig, daß letzteres vollständig zertrümmert und beide Fahrer im Wagen heruntergeschleudert wurden. Das Pferd rief sich los und lief davon. Das Auto fuhr noch etwa 30 Meter weiter und überschlug sich dann der-

artig, daß es vollkommen „Kopf stand“, die Räder nach oben und das Vorderteil in entgegengesetzter Fahrtrichtung, also nach Unna zu liegen kamen. Die vier Insassen, 2 Erwachsene und 2 Kinder, mußten unter dem Kraftwagen hervorgezogen werden, kamen jedoch glücklicherweise außer dem Chauffeur, der einige leichtere Verletzungen erlitt, mit dem Schrecken davon.

(Silbernes Lehrer-Jubiläum.) Herr Konrektor Hugo Graemer von hier konnte am 2. Oktober ds. Js. auf eine 25jährige Tätigkeit als Lehrer und seit dem Tode des Direktors Steube als Leiter der Fortbildungsschule (jetzt Berufsschule) der Stadt Kamen zurückblicken. Herr Graemer ist hauptsächlich als Lehrer an der heutigen Diefelweg-Schule angestellt. Mit vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und Umsicht hat er sein Amt im Interesse unserer Nachwuchses verwaltet. Möge es dem Jubilär vergönnt sein, noch recht lange zum Wohle der Schule wirken zu können.

(Als 1. Oktober Arbeitsamt Kamen.) Durch die Ausführlingsbestimmungen des neuen Arbeitslosenversicherungsgesetzes ist u. a. auch eine einheitliche Bezeichnung der Arbeitsnachweisanwärter, öffentlichen Arbeitsnachweise usw. geschaffen worden. So führt das hiesige Arbeitsnachweisamt vom 1. Oktober ds. Js. an die Bezeichnung „Arbeitsamt Kamen“.

(Wieviel Einwohner zählt Kamen?) Die Bevölkerungszahl unserer Stadt hat in den letzten Monaten keinen Fortschritt erfahren. Am 1. September ds. Js. hatte Kamen gegenüber 12068 Einwohnern am 1. April nur 12064. Davon waren 6275 männlichen und 5793 weiblichen Geschlechts. Im Laufe des Monats sind 166 Personen zugezogen und 146 nach auswärts abgemeldet worden. Mit hin betrug Kamen's Bevölkerung am 1. Oktober 12084 Personen, stieg also um 20. Im ganzen gab es an diesem Tage in unserer Stadt 6292 männliche und 5792 weibliche Einwohner.

(Was alles geschlachtet wurde.) Auf dem hiesigen städtischen Schlachthof wurden im Monat September geschlachtet: 9 (7) Pferde, 3 (2) Bullen, 2 (2) Ochsen, 44 (46) Kühe, 13 (8) Jungirinder, 35 (29) Kälber, 261 (305) Schweine, 11 (11) Schafe und 18 (14) Ziegen. 3 (2) Schweine sind nur „bedingt tauglich“ befunden worden; der Freibant wurden 2 (3) Schweine, 1 (—) Jungrind und 1 (—) Schaf überwiesen; der Beauftragte anheim fielen 2 1/2 (—) Kühe und 1 (2) Schweine, während von verschiedenen Tiergattungen insgesamt 45 (23) einzelne Organe beanstandet werden mußten. Dem bakteriologischen Untersuchungsamt Dortmund wurden Proben von 1 (—) Kuh und 1 (—) Schwein überwiesen. — Die eingekammerten Zahlen sind der Stand des Monats.

(Von wann bis wann ist Dunkelheit?) Fahrzeuglenker sind oft im Zweifel darüber, welche Zeit als Dunkelheit anzusehen ist, in der die Fahrzeuge beleuchtet sein müssen. Sehr oft wird der Begriff „Dunkelheit“ nicht weit genug ausgelegt. Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß nach einer Polizeiberatung des Oberpräsidiums vom 15. Dezember 1926 der Begriff „Dunkelheit“ dahin geregelt ist, daß in den Monaten Oktober bis einschließlich März als Dunkelheit die Zeit von einer halben Stunde nach Sonnenuntergang bis eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang gilt. Vordem galt als Dunkelheit für das ganze Jahr eine Stunde nach Sonnenuntergang bzw. eine Stunde vor Sonnenaufgang. Um nicht Gefahr zu laufen, mit einem Strafmandat bedacht zu werden, ist Fahrzeuglenkern dringend zu empfehlen, die Vorschrift zu beachten.

(Vorsicht, Falschgeld im Umlauf!) Dieser Tage wurde an der Kasse des Geschäftes Gebr. Wolff, Bahnhofstraße, ein falsches Ein-Mark-Stück von einem unbekannten Käufer eingezahlt. Es handelt sich um eine raffinierte Fälschung mit dem Münzzeichen „3“ und dem Prägungsjahr 1924; das falsche Geldstück ist aus Blei hergestellt.

Zur Anzeige gelangten bei der hiesigen städtischen Polizeiverwaltung in der Zeit vom 18. September bis einschließlich 1. Oktober insgesamt 27 Personen. Darunter befanden sich 2 wegen Diebstahl, 3 wegen Körperverletzung, 8 wegen grobem Unfug, 1 wegen Beamteneleidigung, 5 wegen Übertretung fahrdienst-, 2 ordnungs- und 6 kraftverkehrsrechtlicher Vorschriften.

Aus dem Kamenener Gerichtssaal.

Wider das siebente Gebot.

Anfang März ds. Js. soll der polnische Erbarbeiter Georg Sch. seinem Arbeitskollegen Kluge in Kurl den gesamten Wochenlohn im Betrage von 50 Mark entwendet haben. Als beide abends nach Kamen zurückkehrten, vermisste K. das Geld, das er in seiner Arbeitsmappe in der Baubude stengelassen hatte, und äußerte sich darüber nur Sch. gegenüber. Am anderen Morgen, noch vor Arbeitsbeginn, ist dieser bereits in Kurl gewesen, wie der Bahn-Sperren-Beamte ausfragte. Dort hat er für einige Zeit den Bahnhof verlassen und ist später weitergefahren. Den Diebstahl will Sch. nicht begangen haben. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht und verurteilte ihn zu einer Geldstrafe von 60 Mk. bzw. 12 Tagen Gefängnis, sowie zur Tragung der entstandenen Kosten.

Keiner wollte es gewesen sein, den Zuschneider Albert L. aus Bergkamen hier auf der Bahnhofstraße überfallen und mit Spitzhacken so geschlagen zu haben, daß er eine klaffende Wunde am Kopf davontrug, die eine ärztliche Behandlung erforderlich machte. Hier junge Vergeltung — Johann G., Ernst K., Paul und Heinrich M., sämtlich von hier — waren

es, die sich gestern vor dem Einzelrichter wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatten. In jener Juli-Sonntagsnacht hatte Paul M. vor dem hiesigen Tanzlokal durch Anrennen des L. den Anstoß zu der Schlägerei gegeben, weshalb er am schwersten bestraft wurde — 180 Mk. Geldstrafe oder 26 Tage Gefängnis. Seine drei Kollegen erhielten Geldstrafen von je 100 Mk.

Zum ersten Mal im Leben

stand der 71jährige Invalide Adolf K. aus Heeren vor den Schranken des Gerichts, weil er sich der Unterhaltspflicht von monatlich 5 Mark gegenüber seinem kleinen Enkel, dessen unehelicher Vater im Gefängnis sitzt, bisher entzogen hatte. So wurde denn der alte Mann zu 6 Tagen Haft und zur Tragung der Kosten verurteilt, doch wurde die Vollstreckung auf 2 Jahre hinausgeschoben unter der Voraussetzung, daß K. in Zukunft seinen Fürsorgepflichten nachkommt.

Freigesprochen

wurde gestern der Kaufmann Ernst D. von hier wegen Betrugs zum Nachteil der Bremer Firma Brinmann angeklagt, weil ihm durch die Beweisaufnahme kein direktes Verschulden nachgewiesen werden konnte. D., der im vorigen Jahre unter dem Namen seiner Ehefrau Irma D. ein Tabakwarengeschäft errichtet hatte, kaufte im Februar ds. Js. durch den Vertreter Kemper 3000 Zigarren und bezahlte diese mit einem Scheck bzw. Wechsel, für den keine genügende Deckung bei der Ruhr- und Hellwegbank vorhanden gewesen sein soll. Das Gericht entsprach dem Antrag des Verteidigers, Rechtsanwalt Bona, D. freizusprechen, obwohl der Amtsanwalt 60 Mark Geldstrafe oder 12 Tage Gefängnis für hinreichend hielt. Die entstandenen Kosten fallen der Staatskasse zur Last.

Die Erwerbslosenfürsorge betrogen

hat der Arbeiter August J. aus Wiefershöfen, indem er sich, obwohl längst wieder in Arbeit stehend, in der Zeit vom 14. Juni bis 26. Juli 120 Mk. an Unterstützungen auszahlen ließ. Er wurde deshalb ohne lange Verhandlung zu einer Geldstrafe von 60 Mk. verurteilt.

Mit der Laute in der Hand

zog der in Riga gebürtige Kellner Reinhold A., jetzt in Kamen wohnhaft, durch Münthe, um sich — da er bittere Not litt und keinerlei Unterhaltungen erhielt — durch Mühlzieren sein täglich Brot zu verdienen. Da A. keinen Wandergewerbebeschein besaß, war er zu einer Geldstrafe von 20 Mk. verurteilt worden, wogegen er richterliche Entschädigung beantragt hatte. Das Gericht mußte diese Strafe als zu recht bestehend und für ausreichend erklären. — Der Zuhörerraum war gestern zeitweise überfüllt.

Oberaden, 6. Okt. (Fischer Diebstahl.) Während des Brandes des Schulischen Wohnhauses wurde dem Bergmann August G. von hier eine silberne Kette mit einer Kugel aus Eisenblei als Anhänger, eine silberne Halskette u. a. gestohlen. Der Diebstahl wurde angezeigt.

Kaiseran, 6. Okt. (Verletzung.) Der ev. Lehrer M. d. n. d. v. von hier ist als Rektor an die Volksschule Altenbögge versetzt.

Wetzel, 6. Okt. (Einbrecher bei der Arbeit.) Diebe drangen nachts mittels eines Nachschlüssels in die Werkstatt eines hiesigen Schreinermeisters und stahlen daraus ein Fahrrad, Marke Brennador, ferner Schreinerwerkzeug wie einen Fuchsschwanz, eine Aneklänge, Bohrenadeln, 4 Stechzisen, 3 Handbohrer und 5 Sägesellen. Die Ermittlungen sind im Gange.

Heeren, 6. Okt. (Der Tod in der Badewanne.) Samstagabend fiel das 1 1/2 Jahre alte Kind der Eheleute Rothländer, von der Beelenhof wohnhaft, in einem unbewachten Augenblick in die Badewanne mit heißem Wasser. Frau R. hatte dem Kinde gerade den Rücken zugedreht, um kaltes Wasser von der Leitung zu holen, als das Unglück auch schon geschehen war. In der Nacht von Sonntag auf Montag ist das Kind durch den Tod von seinen Schmerzen erlöst.

Heeren, 6. Okt. Beim Kartoffelsetzen rutschte Frau Kott, Bahnhofstraße, auf einer Kartoffel so unglücklich aus, daß sie sich einen dreifachen Bruch am Fußgelenk zuzog. Dr. med. Lappe leistete die erste Hilfe. Die Bedauernswerte wurde dem Krankenhaus in Hamm zugeführt.

Massen, 6. Okt. (Neue Lehrerin.) Durch Beschluß der Schuldeputation ist die techn. Lehrerin Frä. Kahlmeyer aus Hamm in den Schulverband Massen gewählt worden. Sie hat die Stelle bereits am 1. Oktober angetreten.

Böden, 6. Okt. (Eröffnung der Volksschulerei.) Die Volksschulerei in der neuen Schule, die während der Sommermonate geschlossen war, wird am kommenden Sonntag, den 9. Okt., wieder eröffnet. Der Vorkursbestand ist vermehrt und wieder geordnet. Die Ausgabe der Bücher findet von Sonntag ab alle 14 Tage, morgens von 11 bis 12 Uhr statt.

Wiefershöfen, 6. Okt. (Erntedankfest.) Die evangelische Kirchengemeinde hatte am Sonntag zu einer Erntedankfeier nach Refus eingeladen. Der große Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Der Pfannkuchenchor sang erfreute durch seine Darbietungen. Nach einem Prolog eines Jungmädchens begrüßte Pfarrer Heuermann die Festversammlung in herzlichen Worten. Gemeinlich sang man Händels Dantelied an den Herrn der Ernte. Der Männergesangsverein „Harmonie“ erkante durch einige sehr gut vorgetragene Lieder. Sehr beifällig aufgenommen wurde ein vom Jungmädchensverein dargestelltes Erntedankspiel, in dem sich die Erzeugnisse des Feldes und Gartens auf der Bühne einstellten und ihre Vorzüge rühmten. Auf der Erntedankfeier des Frauenvereins war ganz ansprechend. Den Höhepunkt des Festes bildete der Festvortrag des Direktors Koot über „Hindenburg, unser Führer in schwerer Zeit.“ Dann

kam eine Verlosung vieler Lose, die alle durch freiwillige Stiftung zusammengebracht waren.

Unna, 6. Okt. Pfarrer Rudolf Götthardt ist im Alter von nahezu 50 Jahren im Krankenhaus zu Heiligenstadt nach kurzer Krankheit gestorben. Der Verstorbenen war als Vikar von 1905—1908 in der hiesigen katholischen Gemeinde tätig.

Unna, 6. Okt. (Deutsche Unterseeboote im Weltkrieg.) Einer Einladung der hiesigen Ortsgruppe des D. S. B. folgend, hielt Marine-Ingenieur Reinhard-Essen Dienstagabend in der Tonhalle vor zahlreichen Zuhörern einen spannenden Lichtbildvortrag über obiges Thema. Einen Wendepunkt in der Geschichte und Bedeutung der U-Boote bildete der Uebergang vom Kampf nach der Preisordnung zum uneingeschränkten U-Bootkrieg Anfang 1917. Der Schilderung persönlicher Erlebnisse ließ der Redner die Zahlen des U-Bootkrieges folgen. Insgesamt hatte die Marine 350 U-Boote, von denen im Oktober 1918 noch 50 in Probe-fahrt-Bereitschaft lagen, 102 waren frontbereit, während 198 untergegangen bzw. vernichtet waren. Die von den U-Booten im ganzen versenkte Tonnage beläuft sich auf 12,3 Millionen Tonnen. Von den untergegangenen U-Booten vernichtete der Feind 161, 8 sind verunglückt und 18 gesprengt, über 11 U-Boote liegt keine Nachricht vor. Von den 11000 deutschen Matrosen, mit denen die U-Boote bemannt waren, sind 6000 gefallen. Auf der Gegenseite sind ungefähr 30000 Menschen durch die U-Bootwaffe getötet; in Deutschland aber sind nachweisbar 750000 Menschen durch die unmenschliche Hungerblockade eines vorzeitigen Todes gestorben.

Unna, 6. Okt. Ehemalige 210er fanden sich Sonntag bei Wittler zusammen. Nach einem kurzen Vortrag wurde die „Vereinigung ehem. 210er Hamm-Soset“ gegründet. Die nächste Versammlung findet in Kamen statt.

Hamm, 6. Okt. (Max Jungnickel-Abend.) Im „Blauen Saal“ wurden Montagabend die „Feierstunden“, die im vorigen Jahre so großen Anklang gefunden hatten, wieder eröffnet. Der Kreis der Menschen, die hier einige Stunden des schönen Erlebens an dem Schafsen und an den Gaben unserer Dichter und Künstler haben wollen, hat sich nicht vermindert. Einige träumerisch-sarte Weisen am Flügel, von Frä. Emilie Schmoor vorgetragen, machen die Seele empfangsbereit und leiten sie hin zu dem, was nun Max Jungnickel aus seinen eigenen Werken vorlas. Ganz gewiß, wer den Dichter wohl verstand, dem wurde der Abend ein schönes Erlebnis.

Im Silberfranze.

Heeren, 6. Okt. Die Eheleute Invalide August Mergelmeier von hier, Unnaer Straße 8, feierten Sonntag im trauten Familienkreise das Fest ihrer silbernen Hochzeit. Nachträglich unseren herzlichsten Glückwünsche! Mögen nun des Lebens Freuden immer ungetrübt und rein Euch zu allen Tageszeiten reichlich zugemessen sein.

Kirchliche Nachrichten

Israelitische Gemeinde Kamen.

Heute, Donnerstag (Vereinsfest), 16 1/2 Uhr Seelenfeier in der Synagoge, Pred. Herrmann.

Börsen und Märkte

Dortmunder Getreidemärkte vom 5. Okt. An der heutigen Getreidemärkte notierten: Inländischer Weizen 26, inl. Roggen 24,25 bis 24,50, weißer Weizen 24,75, inl. Gerste nicht notiert, ausländischer Weizen 29,50—31,50, ausl. Roggen 26,50—28, ausl. Hafer 24,50 bis 26,50, ausl. Gerste 23—24, Plata-Mais 19,50, Cinquantino-Mais 20,25—20,50, Badermehl 37—37,50, Weizenmehl 35—35,50, Roggenmehl 34,50—35, ostdeutsches Roggenmehl 33,50—34, Weizenkleie 13,25—14,50. Alles Großhandelsverkaufspreise je 100 kg in Wagenladungen von 10 bis 15 Tonnen waggongefrei Dortmund. Tendenz: Die heutige Börse verkehrte sehr ruhig.

Dortmunder Zucht- und Faselviehmarkt vom 5. Okt. Zum heutigen Zucht- und Faselviehmarkt waren aufgetrieben 191 Stüd Großvieh, 217 Schweine, 15 Kälber. Der Handel in Großvieh war mittel. Es kosteten Kühe 350—750 Mk., Kinder 300—500 Mk. Einzelne Tiere wurden über Markt bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft und mit Ohrmarken versehen worden, die die Bezeichnung „Magervieh Hof Dortmund“ und eine der Nummern 20401 bis 20598 tragen. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden bezahlt für Ferkel im Alter von 6—8 Wochen 12—15 Mk., 8—10 Wochen 16 bis 27 Mk., 10—12 Wochen 27—38 Mk., für Aufzuchtswelken —. Der nächste Markt findet am Donnerstag, den 13. Oktober ds. Js. statt. Ab 19. Oktober ds. Js. beginnt der Markt morgens um 9 Uhr.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen

vom 6. Oktober.

Die Wetterlage zeigt auch heute wenig Änderung. Nur scheint das bei Island langsam sich ausbreitende Tiefdruckgebiet schnell heranzuziehen. In Deutschland herrscht heute früh bei 2—9 Grad Wärme größtenteils bewölkt, in Sachsen und Schweden regnerisches Wetter.

Wetterausichten bis Samstag:

Wolfig, zeitweise aufklarend und etwas wärmer.

Dortmunder Rundschau

(Die Fallschirmabstürze machen Schule.) Ein in der Treibstraße wohnender 18-jähriger Bursche bot verschiedenen Altersgenossen, die sich in Abwesenheit der Eltern bei ihm eingefunden hatten, eine Wette um eine Flasche Bier an, daß er aus der im 1. Stock gelegenen Wohnung mit einem geöffneten Regenschirm auf die Straße springen werde. Die Wette kam zustande, und der Sprung wurde gemacht. Der Springer schlug hart auf das Pflaster auf und mußte mit schweren Quetschungen und einem Armbruch in die Wohnung zurüdgebracht werden.

(Töblicher Betriebsunfall.) In der Maschinenabteilung des Eis- und Stahlwerks Hoesch wurde der Arbeiter Köppler von einem Zuge der Werksbahn überfahren. Die Verletzungen waren derart, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

(Weim Spiel im Kanal ertrunken.) Auf einem holländischen Kahn, der im Hardenberg-Hafen festgemacht hatte, spielte das hiesige Schöngesetz des deutschen Kanalschiffers Peters. Hierbei fiel das Kind unverseht über Bord und ertrank. Erst nach etwa einer halben Stunde vermißte die Mutter ihren Sohn, den man dann nach längerem Suchen als Leiche aus dem Kanal zog.

(„Hallo! Hier Polizeipräsident!“) Unter der Anlage der verurteilten Erpressung hatten sich drei hiesige Kaufleute vor dem erweiterten Schöffengericht zu verantworten. Einer von ihnen, der Kaufmann K., war früher Teilhaber einer hiesigen Firma, wurde jedoch durch Barzahlung und Besetzung einer Forderung abgefunden. Mit dieser Winkung war K. nicht zufrieden und äußerte sich darüber auch in seinem Bekanntenkreise, worauf einer seiner Freunde, der Kaufmann S., sich veranlaßt fühlte, helfend einzugreifen. Ein dritter im Bunde, der Kaufmann D., stand den beiden mit Rat und Tat zur Seite. Es ging nun ans Telefon und ließ sich mit dem Firmeninhaber verbinden. Er führte dies Gespräch, indem er es begann mit den Worten: „Hallo! Hier Polizeipräsident!“

Er machte dem Firmeninhaber dann darauf aufmerksam, daß verurteilte, schlimme Sachen in der Schwere seien und daß er sich unverzüglich mit seinem früheren Kompanon einigen sollte und zwar durch Zahlung von 600 Mark, die dieser noch zu beantragen habe. Andernfalls solle er morgen verhaftet werden. Er würde dann wahrscheinlich sein ganzes Geschäft drangehen müssen.

Der Firmeninhaber S., dem das Gespräch reichlich paßte, vorant, erkundigte sich sofort an zuständiger Stelle und mußte feststellen, daß er getäuscht worden war. Er erstattete Anzeige wegen verurteilter Erpressung. Das Gericht verurteilte seinen früheren Teilhaber K. zu 2 Monaten und den hilfsbereiten Freund S. zu 3 Monaten Gefängnis, während der dritte, D., freigesprochen wurde. Die Strafe wurde bei beiden Angeklagten ausgesetzt gegen Zahlung einer Buße von 300 bzw. 500 Mark.

(Ermittelte Fallschirmstürze.) Durch die Kriminalpolizei wurden in einer Wirtschaft der Stadtmitte zwei männliche Personen festgenommen, die die erhaltenen Getränke mit einem falschen Zweimarkstück bezahlt. Nebenverurteilungen ergaben, daß eine dieser Personen noch mehrere solcher Fallschirme mit sich führte. Auch dieselbe Person schon zwei Fallschirme von gleicher Beschaffenheit in Zahlung gegeben worden waren. Unter den Festgenommenen befindet sich eine Witwe, die schon wegen Münzverbrechens vorbestraft ist.

Westfalen a Rheinland

(Eiserfeld, 5. Okt. (Tariffürscheidung der rheinischen Textilarbeiter.) Die Leitungen der freigewerkschaftlichen und der christlichen Textilarbeiterorganisationen haben die bestehenden Tarife gekündigt.

(Der Kirchlich-sozialer Kongress. Düsseldorf, 5. Okt. Auf dem Kirchlich-sozialen Kongress fanden Sonderveranstaltungen über kirchliche Volkswirtschaft und Jugendfragen statt. Der Reichsvereinspräsident Dr. K. v. K., der im Flugzeug eintraf, überbrachte die Grüße der Reichsregierung und sprach über das Thema: „Kirche und Arbeiterschaft“. Abgeordneter D. Rumm sprach über die äußere und innere Kraft der christlich-nationalen Arbeiterbewegung.

(Köln, 5. Okt. (Der Schiedsspruch für den rheinischen Braunkohlenbergbau abgelehnt.) Der am 26. September gefällte Schiedsspruch für die Arbeitszeitregelung im rheinischen Braunkohlenbergbau ist von den Arbeitgebern abgelehnt worden. Die Arbeitnehmer hatten ihn, wie gemeldet, angenommen.

Kalga gefallen.

(Neuer.) Die Schanz-Armee hat auf ihrem Vormarsch gegen die Truppen Tschangscholins Kalga besetzt.

Keine Zurückziehung des Liquidations-schädengesetzes.

Gegenüber einer Meldung, die besagt, daß die Regierung beabsichtigt, das Liquidations-schädengesetz zurückzuziehen, wird mitgeteilt, daß diese Meldung jeder Grundlage entbehre. Die Verhandlungen über das Gesetz im Reichswirtschaftsrat stehen vor dem Abschluß. Ebenso entbehrt die Mitteilung, daß das Reichsrahmengesetz zurückgezogen werde, der Begründung. Dieses wird zur Zeit im Reichsrat verhandelt und die Entscheidung liegt bei den Ländern.

Eine Handwerksabteilung im Handels-ministerium.

Im preussischen Ministerium für Handel und Gewerbe wurden mit Wirkung vom 1. Oktober die Angelegenheiten des Handwerks, der Gewerbförderung, des Genossenschaftswesens und

des Einzelhandels zu einer besonderen Unterabteilung zusammengefaßt. Die Leitung dieser Unterabteilung ist der „Börs. Zeitung“ zufolge dem Ministerialrat Schindler übertragen worden.

Prozess gegen die K. P. D.-Zentrale.

Die Angeklagten sind nicht erschienen.

Vor dem Reichsgericht sollte am Dienstag der Hochverrats-Prozess gegen neun Mitglieder der Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands beginnen. Um 10.35 Uhr betrat der Gerichtshof den Saal, und der Vorsitzende Senatspräsident Niedner, führte aus: Ich stelle fest, daß die Angeklagten nicht erschienen sind. Die Angeklagten sind, mit Ausnahme von zwei (Lindau und Schumann), Parlamentarier. Von Schumann ist jedoch ein Schreiben eingelaufen, worin dieser Angeklagte erklärt, daß er nicht erscheinen wolle, da die Hauptverhandlung gegen ihn nicht stattfinden könne und eine Abtrennung des Verfahrens nach früheren Beschlüssen des Reichsgerichts nicht möglich sei. Oberreichsanwalt Werner wies darauf hin, daß er gegen die Abgeordneten nach dem Gesetz keine Anträge stellen kann, behält sich aber vor, dies beim Parlament zu tun. Gegen die Angeklagten Schumann und Lindau beantragte er, Vorführung anzuordnen. Nach mehrstündiger Beratung verkündete der Präsident Niedner folgenden Beschluß:

Die Milchpreissteigerungen.

Was die Milchhändler sagen.

Der Verband Rhein.-Westf. Milchhändler-genossenschaften und Vereine, Sitz Essen, schreibt: Viele Milchverbraucher können die in den letzten Wochen notwendig gewordenen Milchpreissteigerungen nicht verstehen. In vielen Fällen schimpfen sie über die bösen Milchhändler, die angeblich die Urheber der Milchpreissteigerungen seien. Jedoch sachlicher Beurteilung dieser Angelegenheit durch die Milchverbraucher können wir nicht umhin, die Ursachen der Milchpreissteigerungen den Tatsachen gemäß hier festzustellen.

Der Milchpreis war und ist stets abhängig vom Butterpreis. Fällt der Butterpreis, gleitet auch der Milchpreis nach unten; erhöht sich der Butterpreis, schnellst, ohne daß der Wille des Milchhändlers das hindern kann, ganz automatisch der Milchpreis nach oben. Die deutsche Butterproduktion reicht im Jahresdurchschnitt bei weitem nicht aus, um den deutschen Butterkonsum zu befriedigen. Demgemäß ist der deutsche Butterhandel auf Einfuhr ausländischer Butter z. B. aus Holland, Dänemark, Schweden usw. angewiesen. Die Buttereinfuhr aus diesen Ländern steigt sich in hohem Maße in den Herbst- und Wintermonaten, weil dann die deutsche Milchproduktion durch das Ausfallen und das Nachlassen der Milchergiebigkeit des Milchviehs um ein Drittel, ja oft bis zur Hälfte gegenüber der Frühjahr- und Sommerproduktion zurückgeht. Die Milchverbraucher müssen die Milch in das rheinisch-westfälische Gebiet befördern, verbuttern in den Frühjahr- und Sommermonaten größere, nicht absehbare Milchmengen und tragen während dieser Zeit mit dazu bei, daß der deutsche Butterbedarf bei geringem Zulauf im Ausland, im Inland gedeckt werden kann. Demgemäß setzen sich im Frühjahr stets die Butter- und auch ganz automatisch die Milchpreise.

In diesem Jahre hat die regnerische Witterung dem Wachstum des Grases auf den Weiden und überhaupt den Futterernten sehr

„Die Hauptverhandlung wird bis auf weiteres vertagt. Die Ansetzung eines neuen Termins wird erst erfolgen, wenn die Durchführung des Prozesses mit allen zu Gebote stehenden Zwangsmitteln vom Parlament gesichert ist. Auch die Vollstreckung eines Urteils soll gesichert sein. Ferner wird beschlossen, die Vorführung der beiden Angeklagten Lindau und Schumann zum nächsten Termin anzuordnen.“

Kleine Nachrichten.

Im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin fand die feierliche Einführung des neuen Generaldirektors der staatlichen Museen, Professor Dr. Baumbach, durch den Kultusminister Dr. Becker statt.

Der ehemalige hiesige Staatsbankpräsident Walter Voß hatte das Land Thüringen auf Nachzahlung von drei Monatsgebühren verklagt. Die Klage wurde abgewiesen.

Die Frau des griechischen Generals Pangalos wurde unter der Beschuldigung verhaftet, das Volk gegen die Regierung aufgebracht zu haben.

In diplomatischen Kreisen versichert man, daß der ehemalige König von Bulgarien sich während seiner letzten Reise in Mitteleuropa verlobt habe, doch wird der Name der zukünftigen Königin noch geheim gehalten.

ein Selbstmord der Frau für nicht ausgeschlossen erklärt worden war, erkannten die Geschworenen den Angeklagten sogar wider Erwarten des Staatsanwaltes mit knapper 2/3-Mehrheit des Stimmes für schuldig, so daß der Gerichtshof den Angeklagten zum Tode verurteilte. Der Verteidiger meldete die Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an.

Ein Mauerungslid auf der Donau.

Während eines Wanders rumanischer Truppen wurde eine von Pionieren geschlagene Brücke über die Donau vom Sturm fortgerissen. Eine größere Anzahl von Soldaten kam in den Fluten um.

— Raubüberfall in der Friedrichstraße. Als in Berlin der Kassierer des Wilmersdorfer Lombardhauses in den Geschäftsräumen an der Ecke der Friedrich- und Mohrenstraße allein war, betrat ein Mann den Büroraum und rief ihm zu: „Hände hoch oder Du bist eine Leiche!“ Bevor der Angefallene sich von seinem Schreck erholt hatte, rief der Unbekannte 4000 Mark an sich, die auf dem Tisch lagen, und verschwand damit.

— Baugrubeneinsturz. — Drei Personen verschüttet. Vor einem Hause in der Frankfurter Allee in Berlin ist kürzlich eine Baugrube ein. Drei Personen, die bei dem Einsturz verschüttet worden waren, konnten noch lebend geborgen werden. Ein Mann war unverletzt, einer trug einen Nervenschlag davon, der dritte erlitt innere Verletzungen.

— Doppelselbstmord eines Greisenpaares. In ihrer Wohnung in Charlottenburg wurden ein 82-jähriger Kleinrentner und dessen 83-jährige Frau in dem mit Leuchtgas angefüllten Schlafzimmer bewußtlos aufgefunden. Wiederbelebungsversuche der Feuerwehr blieben ohne Erfolg. Wirtschaftliche Sorgen sind vermutlich die Gründe zu dem gemeinsamen Ver zweiflungsdritt.

— Frauenmord in Pantow. In Pantow erdachte in der Laubentolonte „Dahleim“ der 37-jährige alte Arbeiter Rieger in einem Wutanfall seine um sechs Jahre ältere Ehefrau. Die Frau hatte wiederholt die Absicht geküßert, Mann und Kinder im Stiche zu lassen und einem anderen zu folgen, sobald es zwischen den Eheleuten häufig zu heftigen Streitigkeiten kam. Nach der Tat trug der Mörder die Leiche in das Bett und steckte ihr in die gefalteten Hände einen Zettel mit den Worten: „Ich tat es aus Liebe zu dir. Tausend Grüße mit ins Grab.“ Hierauf rief er seine Kinder zusammen und brachte sie zu einem bekümmerten Gastwirt. Dann stellte er sich der Polizei.

— Heftiger Sturm in Hamburg. Hamburg wurde in der Nacht von einem schweren Nord-Weststurm heimgesucht. Die Wälder erreichten teilweise eine Windstärke von 9–10.

— Zwei Personen ertrunken. Infolge sehr starken Sturmes und hohen Seeganges gerieten vor der Insel Poel zwei kleine Boote aus Travemünde in schwere Seenot. In jedem Boot sollten sich je ein Lehrer mit Frau befinden haben. Beide Boote schlugen um. Der eine Lehrer und seine Frau konnten sich an Land retten, während der andere Lehrer mit seiner Frau ertrank. Die Leichen, von der Leichenfahndung aus den beiden zu retten, waren vergeblich.

— Schweres Autounfall. Zwischen Schmiedeberg und Baumhölle verlor in einer Kurve die Brenne eines Lastautos, auf dem eine Fußballmannschaft vom Spiel heimkehrte. Der Wagen stürzte um und begrub die 12 Insassen unter sich, von denen zwei getötet und acht schwer verletzt wurden.

— Die 600 Jahre alte Dorfsinde in Eschwege mit dem noch um 1600 benutzten Kalbsisen ist im letzten Unwetter umgebrochen.

— Raubüberfall auf einen Kassenboten der Stadt Breslau. Als in Breslau ein städtischer Kassenbote aus der Steuerabteilung in der Hohenzollernstraße herantrat, wurde er von zwei Männern niedergeschlagen. Er stürzte bewußtlos hin, die Täter entziffen ihm die Tasche mit 15 000 Mark und enttamen auf ihren Händen.

— Zwei Tote bei einem Motorradunfall. Zwischen Vaidorf und Poppitz stießen zwei Motorradfahrer gegen einen Baum, wobei die jungen Leute so heftig mit den Köpfen gegen den Baum geschleudert wurden, daß sie sofort tot waren. Das Motorrad wurde 10 Meter weit geschleudert.

— Hoteldiebstahl in Karlsbad. Einem Kabrifanten aus Sachsen wurde in Karlsbad in einem Hotel eine Kaffette, die kostbare Juwelen enthielt, entwendet. Dem Dieb fielen eine Platinbroche mit Brillanten, drei Platinringe mit Brillanten, drei Paar Ohrgehänge mit Brillanten und andere Wertgegenstände im Gesamtwerte von etwa 95 000 Kronen in die Hände.

— Enrico Rastelli — der Wundermensch. Im Zentral-Theater in Dresden tritt zur Zeit der unfreilich hervorragende Jongleur unserer Erde auf, der durch seine phänomenalen Leistungen nicht endenwollende Beifallsstürme hervorruft. Was dieser Artist bietet, grenzt einfach an Wunderbare. Für ihn scheint das Gesetz vom Fall nicht zu bestehen. Er ist ein lebendiger Beweis für den Sieg des Organischen über das Unorganische. Enrico Rastelli baut z. B. aus sich selbst, kleinen Stöcken und einfachen Balken eine kleine Pagode auf, wobei etwa 20 Gegenstände nur ganz lose (ohne jeden Sack, ohne Querschläger) aufeinanderliegen. Alles schwebt sozusagen — aber nichts fällt herab. Nerv und Muskel leisten hier allerfeinste, menschlich kaum glaubhafte Arbeit! Diese und andere Vorführungen sind so anerkennend, daß man annehmen könnte, Rastelli arbeite mit Hilfe übernatürlicher Kräfte. Und doch ist alles angeborene und erlernte Kunst eines Genies seiner Art.

— Internationaler Telegraphienwettbewerb. In Como (Italien) fand der vierte Internationale Telegraphienwettbewerb statt, an dem auch zahlreiche deutsche Bewerber teilnahmen. Von den 32 von den Deutschen Reichspost beteiligten Wettstreitern haben neun Beamte Preise errungen.

Aus aller Welt

Hilfe für das Müglitz- und Gottelubatal.

Der sächsische Landtag und die Hilfsmägen nahmen für die Hochwasserschädigten.

Der sächsische Landtag trat zu einer Vollversammlung zusammen, um über die vorläufigen Maßnahmen für die durch das Unwetter im Müglitz- und Gottelubatal Geschädigten endgültig Beschluß zu fassen. In der Abstimmung wurden die Anträge der Ausschüsse einstimmig angenommen. Danach wird die von der Regierung für Entschädigungen vorgesehene Summe auf

13 Millionen 700 000 M. festgesetzt. Die Regierung wird ersucht, mit der Tschechoslowakei wegen der Aufforderung der Gebirgsgebiete des Gebirgsamtes, die im Niederlagsgebiet sächsischer Flüsse liegen, Verhandlungen einzuleiten. Die Regierung wird ferner ersucht, bei der Reichsbahn vorstellig zu werden, um im Müglitztal statt einer Schmalspurbahn eine Normalspurbahn zu erbauen, und bei der Reichsregierung dahinzuwirken, daß die Reichsregierung als 1. Rate 10 Millionen Mark zur Verfügung stellt.

Berufung im Olympia-Prozess. — Erneute Freisprechung sämtlicher Angeklagten.

Vor der großen Strafkammer des Landgerichts II in Berlin gelangte nochmals der Olympia-Prozess zur Verhandlung. Wie erinnerlich, waren 13 Mitglieder der feierzeit von Preußen und aus dem Reich zusammen mit dem Verein „Wiking“ aufgelösten Sportvereins „Olympia“ angeklagt gewesen, die Ortsgruppe Schöneberg unter der Maske einer kameradschaftlichen Vereinigung fortgesetzt und damit gegen das Republikanengesetz verstoßen zu haben. Das Schöffengericht Schöneberg hatte verurteilt, daß die kameradschaftliche Vereinigung eine Fortsetzung der aufgelösten „Olympia“ gewesen sei und war zu einem Freispruch gekommen. Der erste Staatsanwalt hielt die Entscheidung der ersten Instanz für irrtümlich und bean-

tragte die Beurteilung der Angeklagten zu sechs bzw. vier Monaten Gefängnis. Nach längerer Beratung kam die Strafkammer zu erneuter Freisprechung sämtlicher Angeklagten auf Kosten der Staatskasse, indem die Berufung der Staatsanwaltschaft verworfen wurde.

Vergleich in dem Prozess Tressow — von Sodenstern.

Vor dem Einzelrichter des Amtsgerichtes Berlin-Mitte fand ein Sühnetermin in der Verleumdungsklage statt, die Hasso von Tressow gegen den Hauptkreditgeber der „Deutschen Zeitung“, Major von Sodenstern angestrengt hat, weil die „Deutsche Zeitung“ im Februar dieses Jahres im Zusammenhang mit der Mitteilung über den gesellschaftlichen Boykott der Großgrundbesitzer des Kreises Königsberg-Neumark gegen Herrn von Tressow den Vorwurf des Vertrauensbruchs gegen ihn erhoben hatte. Die Parteien einigten sich auf einen Vergleich.

Todesurteil wegen Versicherungsmordes.

Das Interesse weiter Kreise in Prag wurde durch eine Woche von einem Versicherungsmord hochgehalten, der durch die nicht erwartete Beurteilung des Angeklagten zum Tode seinen sensationellen Abschluß fand. Der plötzliche Tod einer jungen Gutsbesitzerin erregte Anfang dieses Jahres in Prag großes Aufsehen, da die vom Gatten betriebene Einschüchterung der Leiche auf ärztliches Einschreiten im letzten Augenblick verhindert worden war, die Zeremonie aber mit Rücksicht auf die Trauergäste vorgezogen wurde. Gleichzeitig wurde der Gatte der Frau, der 33-jährige ehemalige Gutsbesitzer Friedrich Wojtecosch verhaftet, da als Todesursache Vergiftung durch Strichnig festgestellt worden war und Wojtecosch zwei Monate vorher die Lebensversicherung der Frau auf 150 000 Kronen erhöht hatte. Dieser Tage hatte sich Wojtecosch in einem großen Indizienprozeß, der eine ganze Woche dauerte, vor den Geschworenen zu verantworten. Der Angeklagte leugnete jede Schuld. Trotzdem von den Gerichtssachverständigen auch

Wirtschaft u. Handel

Keine Kohlen nach Nordamerika
Infolge des Streiks.

Durch die Presse geht eine Mitteilung über eine Verschiffung von Hausbrandkohle nach Nordamerika. Diese Verschiffung wird mit dem amerikanischen Streik in Verbindung gebracht. Es handelt sich aber um eine der Verschiffungen, wie sie in ähnlichem Umfang nach Nordamerika in den letzten Jahren mehrfach ausgeführt worden sind. Sie hat nichts mit dem Bergarbeiterstreik in den Vereinigten Staaten zu tun, da der Lagerkohlenbezirk an diesem überhaupt nicht beteiligt ist.

Genehmigungspause bei der Anleiheberatungsstelle.

Im Zusammenhang mit der Aussetzung der Entscheidung der Anleiheberatungsstelle über die Frankfurter Pollarleihe berichtet die „Tägliche Rundschau“, daß die Beratungsstelle so lange keine Entscheidung über Auslandsanleihen treffen werde, als bis die Frage der Behandlung der öffentlichen Auslandsanleihen eine grundsätzliche und allgemeine Regelung vor allem durch eine Stellungnahme des Reichskabinetts gefunden habe. Dies Verhalten der Beratungsstelle werde mit der Rücksicht auf das Interesse der künftigen Unterbringung von Staats- und Kommunalanleihen im Ausland begründet. Stärkung des Vertrauens des Auslandes in die Gutachten der Beratungsstelle seien das Hauptziel der völligen Entscheidung über die Zukunft der Beratungsstelle.

Eröffnung der Kölner Herbstmesse.

Die 7. Kölner Herbstmesse wurde in Anwesenheit zahlreicher Gäste aus Industrie und Handel eröffnet. Die Messe ist wesentlich umfangreicher als die letzte Frühjahrsmesse. Besondere Anziehungskraft bieten die französische und österreichische Ausstellung. Oberbürgermeister Dr. Widenauer bezeichnete die Messe als eine Tat, ausgeführt von allen Deutschen.

Bericht der Viehverkaufshalle A. G. Lehrs

vom Verkaufstage 4. Oktober 1927.

Auftrieb: 1846 Stück Ferkel und Läufer Schweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittspreis): 6-8 Wochen alt 9-14 Mark; 8-12 Wochen alt 15-23 Mk. Läufer Schweine: 3-4 Monate alt 24-35 Mk., 4-6 Monate alt 36-58 Mk. Markterfolg: Langsam.

Sahrmärkte.

Montag, 10. Okt.: Hork-Emscher B., Gronau B., Castrop Kleinw., Dortmund und Hagen Schacht, Orange B., Wanne B., Coest Rindv. Pf. Schw., Westhofen R.
Dienstag, 11. Okt.: Altenbeken Rindv. Pf. Schw., Delbrück Rindv. Pf. Schw., Levern R. Rindv. Pf. Schw., Röhlinghausen B.
Mittwoch, 12. Okt.: Meschede Schaf Hammel, Blinde R. B. Pf., Jülich R. B. Pf.
Donnerstag, 13. Okt.: Dorsten B., Delbe R. B., Borken R. B., Münster B. und 5 Tg. Send. Borken R. B., Schw., Bielefeld B. Pf., Driburg R. Rindv. Schw., Sandberge R. B. Pf., Rabden R. B. Pf., Bielefeld 2 Tg. R. B., Dortmund Rindv., Rindv., Rindv. R. B., Medebach R. Schw., Berne Rindv. Pf. Schw., Raasche R. Schw., Riegen, Marten Rindv. Pf. Schw.
Freitag, 14. Okt.: Gmsbitten B., Versmold R. Rindv. Schw., Meddinghausen B., Nieheim R. B. Pf., Dornhausen R. B. Pf., Schaf, Riegen, Hanna R. B., Vengerich R. B. Rindv., Eidel Schw., Metel-Geismold Rindv. Schw.

Spiel/Sport/Turnen

Turnen und Beruf.

„Es ist keines Menschen Schicksal, Jauch zu sein.“

Der Herbst ist in die Lande gezogen. Viele junge Menschen, die die Schule verlassen, gehen ins Leben mit dem traurigen Bewußtsein, daß es mit der sorglosen Zeit zu Ende ist, daß Aufgaben ganz neuer Art angefaßt und bewältigt sein wollen als diejenigen, die der Lehrer stellte. Bei vielen reicht das Geld zur Ausbildung nicht, und es klingt ihnen wie Hohn in den Ohren, wenn sie das zu Ende geführte Wort hören: Freie Bahn dem Tüchtigen. Das Schicksal hat sie auf die Schattenseite des Lebens geworfen, und es geht ihnen wie einem Würgel: Das Ziel leuchtet in unendlicher Ferne, während die Dornen und Steine des Alltagslebens ihnen den Weg versperren. Und doch ist es keines Menschen Schicksal, Jauch zu sein, sondern es ist ein Wahlrecht, das Leben nach dem so wie so schon farg bemessenen Verdienste sich richten, so braucht doch deshalb die Seele nicht zu tagelöhnern. Man hat sich angewöhnt, Beruf und Verdienst allzu sehr miteinander zu verknüpfen. Das ist falsch, grundfalsch. Der eigentliche, innere Beruf hat mit dem Verdienst gar nichts zu tun, und die wenigen Glücklichen, bei denen Beruf und Verdienst zusammenfallen, können uns nicht vom Gegenteil überzeugen.

Das sollte jedem einzelnen klar werden, ehe er in die bewegliche Lage eintritt, daß er seinen Beruf versteht habe, daß er nicht die Möglichkeit gefunden habe, seinem Beruf zu leben. Ja, wenn wir tiefer in die Welt schauen, werden wir sogar gewahr, daß der Beruf meistens geschäftsmäßig ist. Sehen wir auf Pestalozzi. Er lebte wahrhaftig seinem Beruf, und doch erzählt sein Leben, daß er in Armut gestorben sei. Sehen wir auf Jahn! Sein Beruf brachte ihm Verfolgung und Festungshaft, und doch konnte ihm keine Macht der Erde zwingen, seinen inneren Beruf aufzugeben. Es muß doch etwas Geheimnisvolles sein um einen Beruf, um diese innere Stimme, diesen Ruf, der den Menschen mit zwingender Gewalt in eine bestimmte Bahn treibt und nicht danach fragt, ob am Ende der Lebensbahn ein Thron oder ein Kreuz errichtet ist. Dem Sklaven wird diese innere Stimme nie ertönen. Der freie aber geht mit der Sicherheit eines Nachtwandlers seiner Bestimmung entgegen. Es ist ihm Seligkeit, der Stimme zu folgen, und alle Ergründungen der Weltzeit, Weltstimmung, Takt und Modestilts erscheinen ihm in ihren Grundfesten zu wanken. Er zählt nicht die Stunden, die er seinem Beruf widmet, er berechnet nicht in Zahlen die Höhe seiner Arbeitsleistung.

Die Frage stellen heißt sie bejahen. Eine neue Erfahrung kommt allerdings hinzu, die Tatsache nämlich, daß heute der Beruf häufiger noch als früher fern von der Verdiensthalle liegt. Wo die Maschine das Feld reiflos beherrscht, da kann sie schließlich nur ihrem Erbauer zu teiligen Stunden verschaffen. Wer in ihrer Fron arbeitet, wird schwerlich ihr Loblied singen. Will er nicht festlich unter ihren Rädern zermalmt werden, so muß er sich einen Standpunkt außerhalb der Welt suchen, von dem aus er die Welt aus ihren Angeln heben kann. Dem gedanktlosen Menschen winken nach der Tagesarbeit die Freuden des Nachlebens, und im Wechsel von Drill und Drall erschöpft sich sein Leben. Anders der freie. Kann er in der Erwerbsarbeit seinen Beruf nicht finden, so verlegt er ihn in die Zeit seiner Mußstunden. In den meisten Fällen wird es bei einer Viehhäuser bleiben, bei Tierzucht, Gemüsebau oder Blumenpflege — war doch selbst Jahn, durch die Festungshaft in Kolberg seinem Beruf entzissen, der inneren Vermählung entgegen, indem er auf die Taubenzeit verfiel — aber bei stärkerem inneren Drängen öffnen sich die Wege zu gemeinsamen Schaffens und Wirken. Und das ist der Adel jedes Berufs: Es ist Sonntagsarbeit, freiwillige Arbeit, opfernde Liebe. Wir brauchen nur die

Litten unserer treuen Turnveteranen durchzugehen. Sie stehen sie mit festen Füßen im Erwerbsleben. Aber im Herzen nähren sie die heilige Flamme ihres Berufes als treue Jünger Jahn's und schafften sich ein in die unendliche Kette, die seinem Werke Ewigkeitsdauer verlieh. Turnen war ihr Beruf.

Ihr Jüngens und Mädels darum, die ihr ins Leben tretet, ohne so recht zu wissen, welches euer Beruf in höherem Sinne sein könnte, lernt von den Großen unseres Volkes, wie sie so oft neben ihrem Berufsspieler den Wirkungskreis suchen, in dem sie der Volksgemeinschaft dienen konnten. Kommt in die Turnvereine, kühlt euren Körper und begeistert, daß die Turnerei im Jahn'schen Sinne tiefer gegründet ist, als daß ihr sie in eurem Leben ganz ausschöpfen könntet! Ein Ruf ist ertönen — so heißt es im albenannt Turnertied — wohlan, wer den Ruf vernimmt, der frage sich einmal ernstlich, ob auf der vorzeichneten Bahn nicht auch sein Beruf liegen könnte.

Niels Buhh in der Westfalenhalle.

Ein Ereignis für die Turn- und Sportwelt Dortmunds, sowie der näheren und weiteren Umgebung, waren die Vorführungen der 30 dänischen Turner und Turnerinnen am Sonnabend, den 1. Oktober in der Westfalenhalle. Leiter der Veranstaltung war Niels Buhh, Gründer und Vorsteher der Gymnastikschule zu Allerup in Dänemark. Niels Buhh ist in den hiesigen Turn- und Sportkreisen kein Unbekannter mehr, denn schon einmal, im Jahre 1924 hat er mit seinen Turnern in der Halle des Turnvereins Eintracht Vorführungen gegeben.

Nach einigen warmen Worten der Begrüßung wies Herr Turnrat Frankenberg auf die Grundbitten der Bewegung. Darauf begannen die Grundgymnastikübungen der Damen und dann die der Herren. Schon bald merkte man, daß die dänische Turnweise von der deutschen sehr abweicht. Man vernahmte die Haltungen und Pausen. Bewegung folgte auf Bewegung. Die neue Übung wurde angekündigt, während die alte noch durchgeführt wurde. Auf ein kurzes Ausführungsformando wurde gleich mit der neuen Übung begonnen und nach dem Takte des Rhythmus durchgeführt. Auf die Grundgymnastikübungen folgten die Vorführungsübungen. Hierbei zeigten die Vorführer den so recht, was sie durch die Grundgymnastik an Kraft und Gewandtheit gelernt haben. Niels Buhh ist ein Meister im Zusammenstellen schöner Übungen. Die Vorführungen erteten begeisterten Beifall.

Wer die Gelegenheit wahrgenommen hat, an dem von N. B. geleiteten Kursus für Grundgymnastik teilzunehmen, konnte sich bald das Geheimnis erklären, wie es möglich ist, daß der Körper imstande ist, diese anstrengenden Übungen über eine Stunde lang auszuführen, ohne zu ermüden. In diesem Kursus, der in zwei Abteilungen geteilt war, hatten sich etwa 300 Turner aus Dortmund und Hörde gemeldet. Geübt wurde über eine Stunde lang, ohne Pause auch nur von einigen Sekunden. Und eigenartig, je länger die Übungen dauerten, desto größer wurde der Drang nach Befähigung, die Kräfte immer noch mehr zu überwinden. Und niemand klagte nachher über Ermüdung oder Schmerzen in den Gliedern. Das Geheimnis dieses Erfolges liegt z. T. darin, daß der Leiter nach einem genau durchdachten Plane ständig die Art der Übungen wechselte, sodas auf Rumpfübungen wieder Gliederübungen, auf Kraftübungen Streckübungen folgten, sodas bei jeder Übung die durch die vorhergehende Übung angelegten Muskeln zur Ruhe kamen. Dieser Wechsel in den Übungen scheint dem Körper

mehr Ruhe und Erholung zu bieten als das bei uns übliche „Rühren“.

Die dänische Turnweise dürfte wohl das Turnwesen der ganzen Welt beeinflussen. Hat doch N. B. mit seiner Turnerei schon fast alle Kulturstaaten der Erde bereist. Überall hat er Begeisterung und Anerkennung gefunden.

Neben alle, die an dem Kursus teilgenommen und den Vorführungen in der Westfalenhalle beigewohnt haben, die Anregungen, welche oft dadurch gewonnen haben, in geeigneter Weise für das deutsche Schul- und Vereinsturnen zu wirken.

Pferdesport.

Dortmunder Abschiedsrennen.

Am 9. und 12. Oktober verabschiedet sich der Dortmunder Rennverein auf seiner schmalen Bahn in Wambel mit 2 sportlich hochstehenden Renntagen von seinem treuen Publikum. Man merkt's, daß es dem Ende zugeht, denn nicht weniger als 523 Unterschriften wurden für 15 Rennen abgegeben, wovon auf das Hauptrennen, das Juppelrennen — 5000 M. — ausgleich 1.2400 m, 32 Unterschriften entfallen. Im allgemeinen sind die Rennen für die bisher leer ausgegangenen Pferde ausgeschrieben, um den Besitzern die Treue ihrer Passion zu belohnen. So dürfte noch manches Pferd seinen Winterhafer verdienen. Diese Art Rennen entbehren auch ihres Reizes nicht, vielmehr dürfte die starken Fahrer und die Ausgeglichenheit des Materials spannende Rennen gewährleisten. Die Rennen beginnen an beiden Tagen um 2 Uhr.

(Preisungsgewinner vom Großfluttag.) Die Auslösung der Freiläufe hatte folgendes Ergebnis: 6227, 6447, 2620, 1674, 5201, 752, 4131, 5146, 2710. Der Hauptgewinn fiel auf die Nummer 1590, bestehend in einem Freilauf nach Frankfurt hin und zurück. Die Programme, die die Gewinnnummern tragen, können in der Geschäftsstelle des Vereins für Luftfahrt Dortmund e. V., Rippelstr. 1, II. Etg., Tel. 5822 gegen einen Flugchein eingetauscht werden.

Welches Wasser für die Wäsche. Das Regenwasser mit seinem Inhalt an schädlichen Wäasser gehört längst zur Döle der Kleinfamilie. In der Großfamilie mit ihrem Raum- und Wohnungsmangel ist die Hausfrau beim Wäachen auf das Leitungswasser angewiesen. Das Leitungswasser aber unterliegt sich in seiner Zusammensetzung und Beschaffenheit vom Regenwasser sehr. Vor allem enthält es meist in größeren Mengen sogenannte Kalksalze, die der Wäsche schaden. „Kalkbildner“ nennt man, weil sie das Wasser „hart“ machen. Hartes Wasser aber — das sollte jede Hausfrau wissen — ist zum Wäachen ungeeignet, weil es erstens die Schaumbildung stark behindert und ferner das Wäaschmittel in seiner Wäaschleistung beeinträchtigt. Hartes Wasser „frisst“ Seife. Der Vorgang erklärt sich so, daß der Kalk einen Teil der in Wäaschmittel enthaltenen Seife an sich bindet und dadurch die Bildung einer wäaschkräftigen Lauge verhindert. Das vorherige Weichmachen des Wäassers ist deshalb dringend erforderlich. Zum Glück gibt es einen sehr einfachen Weg dazu. Man löst einfach vor jedem Wäachen, d. h. vor Bereitung der Lauge (das ist wichtig!) einige Handvoll Dentol's Weichlöser, die man ja zum Einweichen der Wäasche ohnehin gebraucht, in dem mit kaltem Wäasser gefüllten Kessel auf und gibt danach erst das Wäaschmittel zu. Auf diese Weise erzielt die Hausfrau das schönste weiche Wäasser. Die Schaumbildung ist wesentlich höher, und das Wäaschmittel erfährt eine ungleich bessere Auswertung.

„Pflege und ernähre dein Kind richtig.“ Von Kinderarzt San.-Rat Dr. W. Wolkenmüller (Vortrag von Dr. Stollhuf, Bonn.) In gemeinverständlicher Weise sind hier Ratschläge von autoritativer Stelle für die so hochwichtige Frage von Pflege und Ernährung im ersten Lebensalter gegeben. Alles Wesentliche ist in vollständiger Form enthalten.

Es ist nicht alles
SALEM GOLD
was glänzt!

Die neuen Salem-Zigaretten
mit Goldwappen sind unüber-
troffene Höchstleistungen.

Vortrefflich bis zum letzten Zug!

Max Krause
Briefpapier

Ist in den verschiedensten
Preislagen erhältlich in der

**Buchhandlung der
Kamener Zeitung.**



Stadt. Bühnen Dortmund.
Freitag, den 7. Okt.
Stadttheater
20-22 1/2 Uhr:
Außer Norm.
(zugleich Vorstellung der
Theatergemeinde, Serie 9)
Spiel im Schloß.
Burgwalltheater.
20 bis 22 1/2 Uhr:
1. Tanzabend.

**Junger
Hund**
1 1/2 Jahre alt, billig
zu verkaufen. 3411
Näh. i. d. Geschäfts-
stelle der Kamener Ztg.

Die wahre Ursache der
Fettsucht
ist noch reichlich unbekannt. Unnormaler Stoffwechsel, geringer Kräfteverbrauch, im Verhältnis zur Nahrungsaufnahme sind nur Schlagworte. Tatsache ist, daß lebenswichtige Organe stark in ihren normalen Funktionen behindert werden und so entstehen bei Fettsüchtigen die „fette Blutarmut“ mit ihrer Folge, einer chronischen Silbvergiftung durch schlechte Blutbeschaffenheit.
Das reine Naturprodukt
Nr. 11
(Für Fettsucht)
Nur echt in
nebenstehender
Packung
Waldflora
regt Muskel- und Nervenzellen zu erhöhtem Verbrauch an, reinigt das Blut von schädlichen Gifstoffen, Säuren und Gassen, frisst dadurch den Nährstoffgehalt des Blutes auf und vermindert so auf natürlichem Wege ohne jede Schädigung die Fettsucht, indem es das Uebel an der Wurzel anpackt. Die Organe werden neu aktiviert! Der Geist wird reger! Der Appetit wird dagegen nicht verdrängt.
Kein Teel! Reines Naturprodukt!
Die 12 echten „Waldflora“-Naturprodukte sind in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern zu haben. Verlangen Sie dort oder direkt von uns die neuen aufklärenden Schriften.
GEORG RICH. PFLUG & CO.
Geno III, Thüringen

Interieren in dieser Zeitung bringt Erfolg
Die teilweise Umpflasterung der Zufuhr- und Abfuhr in Bergamen und Werne (Lieferung und Verlegen von 120 m Kantensteine, 850 qm Umpflasterung, davon 300 qm mit neuen Steinen), soll vergeben werden.
Angebote kosten 2 RM. Betrag kostenfrei einreichen. Verdingungsstermin 13. 10. 27, vorm. 11 Uhr. Zuschlagstermin: 27. 10. 27. Fertigstellungsfrist: 30 Werttage nach Zuschlagserteilung.
Gamm, den 4. 10. 1927.
Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft
Reichsbahnbetriebsamt.

Die meistgekauften Margarine-Marken Deutschlands

1/2 lb nur 30 Pf.

Rama
butterfein

MARGARINE

nach 60-jährigen
Faherfahrungen hergestellt in der
größten Margarine-Produktions-
stätte der Welt

Die Frage des Ostministeriums.

Durch die Tannenbergsfeier ist die allgemeine Aufmerksamkeit wieder mehr auf die Provinz Ostpreußen gelenkt worden, die in gewissem Sinne mehr noch unter den Bestimmungen des Versailler Vertrages zu leiden hat als der Westen. So drückend auch die Befragung im Rheinland ist, so ist sie doch zeitlich begrenzt. Mag sich auch die Hoffnung auf eine frühere Räumung nicht erfüllen, einmal müssen doch die Befragungen aus der zweiten und dritten Zone abziehen, wie sie die erste Zone schon verlassen haben. Und auch das Saarland muß wieder frei werden, denn daß die Volksabstimmung zugunsten Deutschlands ausfallen wird, daran zweifeln heute auch die Franzosen nicht mehr.

Dem Rheinland ist also in seinen schweren Befragungsstunden doch die Hoffnung auf bessere Zeiten geblieben; für Ostpreußen bestehen solche Hoffnungen nicht. Der Friedensvertrag hat im Osten einen Dauerzustand geschaffen; durch den polnischen Korridor ist Ostpreußen vom übrigen Deutschland abgeschnitten worden, und damit sind für diese Provinz unerträgliche Verhältnisse geschaffen worden, für die man im übrigen Deutschland nicht immer das nötige Verständnis aufbringt. Auch in den Regierungskreisen und im Reichstag hat es mitternachts diesen Verhältnissen gefehlt. Um nun den Interessen Ostpreußens auch vom Reich aus mehr entgegenzukommen, hat man kürzlich angeregt, ein besonderes Reichsministerium für Ostpreußen zu bilden, ähnlich wie schon ein Sonderministerium für die besetzten Gebiete im Westen besteht.

In Ostpreußen selbst steht man der Frage des Ostministeriums recht skeptisch gegenüber. Die Erfahrungen, die man seinerzeit bei der Aufstellung des „Sofort-Programms“ gemacht hat, lassen diese Gedanken allerdings als berechtigt erscheinen. Die Hilfsaktion der Reichsregierung zielt ursprünglich nur auf eine Unterstützung der Landbevölkerung ab, die in besonderer Weise unter den Nachwirkungen des Friedensvertrages zu leiden haben. Die Eifersucht der einzelnen Provinzen und Länder brachte es dann aber zu Wege, daß bei der Verteilung der Gelder auch Landesteile berücksichtigt wurden, für die die Voraussetzungen in keiner Weise zuträfen, zum Schaden insbesondere auch Ostpreußens, das trotz seiner besonderen Lage nicht anders behandelt wurde als die anderen Landesteile. Erst dem persönlichen Eingreifen Hindenburgs hatte es Ostpreußen damals zu verdanken, daß die Reichsregierung nachträglich noch Ostpreußen besondere Zuwendungen machte. Aus Mitteilungen, die Oberpräsident Siehr gemacht hat, kann man entnehmen, daß auch jetzt wieder der Konkurrenzneid am Werke ist, um durchgreifende Maßnahmen zugunsten Ostpreußens zu hintertreiben.

Flaggenfrage vor Entscheidung

Nach der Meldung eines demokratischen Blattes beabsichtigt Reichskanzler Dr. Marx bereits in aller nächster Zeit die zwischen Reich und Preußen wegen der Flaggenfrage erörterten Fragen im Reichskabinett zur Beratung zu stellen. Man erinnert sich daran, daß die Angelegenheit dadurch erst in die sehr aktuelle Form getreten war, daß der preussische Ministerpräsident Brauns nach Ausbruch des Hotelflaggenkrieges die Reichsregierung ungewissenhaft aufforderte, sich dem preussischen Schritt des Hotel-

flaggenkrieges anzuschließen. Soweit man unterrichtet ist, hat die Reichsregierung auf diesen Brief nicht geantwortet, sondern zunächst ohne viel Aufsehen sämtliche Forderungen in den betreffenden Hotels durch ihre amtlichen Vertreter beschickt und damit zu erkennen gegeben, daß sie zunächst wenigstens kein Interesse an der Verschärfung des Flaggenkrieges hatte. Zudem war Dr. Stresemann während der ganzen Dauer des Konflikts in Genf, und man wollte wohl bei der Entscheidung der Flaggenfrage seine Anwesenheit nicht missen und wartete daher bis zu seiner Rückkehr.

Nun aber dürfte die Frage der Flaggen ernsthaft angepackt werden,

zumal ja auch über die, allerdings dementierten, Flaggenpläne des Ministers v. Reubell in letzter Zeit viel gesprochen worden ist.

Erst jüngst wieder hat ein neuer Vorfall dazu beigetragen, den Flaggenkriegsneid erneut zu betonen. So war von mehreren Berliner Zeitungen verbreitet worden, daß der Reichsverkehrsminister Dr. Koch bei dem kürzlichen Besuch des türkischen Verkehrsministers auf dem Berliner Flughafen veranlaßt habe, an Stelle der schwarz-rot-goldenen Reichsflagge die schwarz-weiß-rote Fahne mit der Aufschrift „Dazu wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß diese Darstellung völlig unrichtig ist.“ Minister Koch habe beim Betreten des Flughafens Tempelhof bemerkt, daß dort lediglich die türkische Flagge gesetzt war. In Erinnerung an die Entziehung des Hotelflaggenkrieges, der damit begonnen hatte, daß ein Hotel lediglich die amerikanische und keine deutsche Flagge gesetzt hatte, hatte der Reichsverkehrsminister auf dem Flughafen die Bitte ausgesprochen, daß auch die deutsche Flagge gesetzt werden möchte. Für die Luftfahrt kommt nun nach Auffassung der interessierten Kreise die Reichsflagge schwarz-rot-gold und die Handelsflagge in gleicher Weise in Betracht.

Schutz und Hilfe gegen die spinale Kinderlähmung.

Der Reichsausschuß für hygienische Volksbelehrung schreibt:

Die spinale Kinderlähmung hat in einigen Teilen Deutschlands seit kurzem einen epidemischen Charakter angenommen und dadurch weite Kreise der Bevölkerung mit Furcht und Schrecken erfüllt. Wenn uns auch bis heute ein Heilermittel gegen die Krankheit noch fehlt, so stehen wir ihr doch nicht machtlos gegenüber. Da zunächst der Sitz der Krankheitskeime und die Ansteckungswege von Mensch zu Mensch bekannt sind, so läßt sich durch Aufklärung und zweckmäßiges hygienisches Verhalten der Weiterverbreitung Einhalt tun. Hierbei ist die Zusammenarbeit von Arzt, Behörde und Publikum von besonderer Wichtigkeit. Durch den polizeilichen Meldebefehl kommt jeder Fall zur behördlichen Kenntnis und werden von Amts wegen die notwendigen Isolierungs- und Desinfektionsmaßnahmen eingeleitet. Deshalb ist es wichtig, daß vor allem das Publikum seine Krankheitsgefahr zu verheimlichen sucht und schon bei geringstem Verdacht einen Arzt zu Rate zieht. Durch Merkblätter usw. wird die Bevölkerung über das Wesen und die Form der Krankheit ebenso, wie über die zu beobachtenden Vorsichtsmaßnahmen aufgeklärt.

Da sich die Krankheitserreger in den Abwasserabflüssen vorfinden, so ist von allgemeiner hygienischer Maßnahmen besonders folgendes zu beachten:

1. Gehen niemanden an.
2. Halte beim Husten oder Niesen stets ein Taschentuch vor den Mund.
3. Unterlasse unnötige nahe Berührung, wie z. B. das Küssen.

Kleine Nachrichten

Die Zeitung der nach dem Gesetz zur Verhütung der Jugend vor Schund- und Schmutzschriften in München zu errichtenden Prüfstelle wurde dem Rechtsanwalt Alexander Ußig übertragen.

Der größte Autobus der Welt verkehrt in der Reichshauptstadt. Die Berliner Omnibus-Gesellschaft hat einen Düssing-Sechsräderwagen, der 81 Sitzplätze hat und eine Länge von 10,25 Meter aufweist, in den Verkehr gestellt.

Im Leipziger Kommunikenprozeß wurde die Hauptverhandlung bis auf weiteres vertagt.

In den Tagen vom 8. bis 10. Oktober findet in Braunschweig der zweite Flieger-Wiedersehenstag statt.

Die beiden polnischen Militärflieger, die bei Hindenburg landeten, sind freigelassen worden, nachdem sich herausgestellt hatte, daß sie sich nur verfliegen hatten.

Mit einem Grundkapital von zehn Millionen Rubel wurde in Moskau das Allrussische Verbandssyndikat der gemischten Industrie gegründet.

Der österreichische Justizauschuß hat den Antrag der Sozialdemokraten auf eine Amnestie für die wegen der Ereignisse des 15. und 16. Juli strafrechtlich verfolgten Personen mit 15 gegen 11 Stimmen abgelehnt.

14 Vertreter deutscher Zeitungen wurden in Sofia vom bulgarischen Ministerpräsidenten und vom Präsidenten der Nationalversammlung empfangen.

Sechs im vorigen Kriegsministerium angestellte Personen, darunter einige Offiziere, wurden aus nicht bekanntgegebenen Gründen verhaftet.

Das Gericht in Kamenz-Podolsk verurteilte fünf Personen, die der Spionage auf dem Boden der Ukraine zu Gunsten Polens seit 1924 angeklagt waren, zum Tode.

Aus dem Reiche

Erfolg der Wunschernte.

Der Wunscherntenforscher Otto Edle von Graeve-Gernode, Harz, stellte für die Firma Chr. Carstens-Wallhausen, Helme, einen artesischen Wasserlauf fest, der in 60 Meter Tiefe erbahrt wurde. Das Wasser steigt bis 12,80 Meter unter Tag. Der Brunnen liefert mit Leichtigkeit 80 Kubikmeter pro Stunde.

Auslandsnachrichten

Eine Aktion der polnischen Behörden gegen die Beschwerden der deutschen Grenzbesitzer beim Völkerbund.

In den letzten Tagen des September wurden in sämtlichen Kreisen der Wojwodschaffen Posen und Pommerellen die deutschen Grenzbesitzer in die Starostenreien gerufen. Hier wurde durch die Starosten oder Stellvertreter versucht, von den deutschen Grenzbesitzern eine schriftliche Erklärung zu erlangen, daß sie mit der Beschwerde an den Völkerbund betreffend einseitiger Belastung des deutschen Grundbesitzes in der polnischen Agrarreform, die im Namen der deutschen Grundbesitzer von den Herren Gräfe, von Blücher und Rodenacker eingereicht worden sind, nichts zu tun hätten. Dabei wurde festgestellt, daß die betreffenden Starosten auf Grund einer Verfügung handelten, die folgenden Wortlaut trug: „Da die Herren Gräfe, von Blücher und Rodenacker im Sekretariat des Völkerbundes eine Beschwerde wegen einseitiger Schädigung des deutschen Grundbesitzes durch die polnische Agrarreform eingereicht haben, werden Sie, Herr Starost, beauftragt, sich darum zu bemühen, daß Sie womöglich eine schriftliche Erklärung von jedem Herrn erzielen, daß er keine der oben erwähnten Personen ermächtigt hat, in seinem Namen vor dem Forum des Völkerbundes aufzutreten. Eine eventuell erlangte entsprechende Befriedigung ist bestätigt durch den Herrn Starost, sofort der Wojwodschabsbehörde einzusenden.“ Der Vorsitzende der Deutschen Vereinigung im Sejm und Senat, Abgeordneter Naumann, hat an den polnischen Innenminister einen Brief gerichtet, worin er ersucht, daß die Wojwoden von Posen und Pommerellen angewiesen werden, bei den Starosten die sofortige Einstellung der Befragungssaktion zu verfügen.

Ungarisches Dementi zum Palesologues-Protokoll.

Das ungarische Telegraphenkorrespondenzbüro wurde von zuständiger Seite zu der folgenden Befestigung ermächtigt: Die Behauptung mehrerer Blätter, daß die ungarische Regierung am 20. Juni 1920 von der französischen Regierung ein mit der Unterschrift Millerands versehenes formelles schriftliches Angebot zur Schaffung eines Bündnisvertrages erhalten hätte, entspricht nicht der Wahrheit. Die ungarische Regierung hat von der französischen Regierung niemals, weder an dem besagten Tage, noch früher oder später, irgend ein schriftliches Angebot zur Schaffung eines Bündnisvertrages oder einer Militärkonvention erhalten.



Der mexikanische Präsident Calles.

Das enthüllte Geheimnis der Atlantik.

Von Dr. Franz Häppler - Wien.

Nur wie durch einen Zufall ist die Erinnerung an die Atlantis der Menschheit erhalten geblieben. In einer einzigen Geschichtsquelle nämlich, in dem Solon zugeschriebenen Reisebericht aus Ägypten, der in Platos Gespräch „Timaios“ und „Kritias“ eingegangen ist, hören wir von dem geheimnisvollen Lande Atlantis, einer sagenhaften Inselwelt draußen vor den Säulen des Herkules, die an einem schrecklichen Tage in die Fluten des Ozeans versunken sei. Sie soll von einem mächtigen und streitbaren Volke bewohnt gewesen sein, dessen Herrschaft sich selbst über Ägypten erstreckte und das auch Griechenland zu erobern unternahm, aber vor dem unbezwinglichen Widerstande der Griechen zurückweichen mußte. Für die Alten, wie z. B. noch für Plinius, war Atlantis also eine Gewissheit. Allein in den Völkerverwirren des ausgehenden Altertums verlor dieses Wissen um frühesten Vergleichs mit europäischer Kultur wieder, bis nach anderthalb Jahrtausenden der Humanismus in seinem ersten Stadium der antiken Literatur Atlantis wieder entdeckte. Sogleich beschäftigte die neu gewonnene Kunde von dem verschollenen Erdteil den Verstand und mehr noch die Phantasie von Wissenschaftlern und Laien. Allein was und wie die Kulturen der Antike immer deutlicher der Forschung darstellten und dauernd neue Quellen vermehrtes Wissen spendeten, fand sich nirgend auch nur eine einzige, weitere Gewissheit gebende Nachricht von Atlantis. Also mußte die Wissenschaft Platos überzeugten Bericht als Sage betrachten, die wie andere ihrem Kern nach wohl eine Grundlage in einem vor-

geschichtlichen Geschehen gehabt haben mochte, im ganzen aber phantastische Wege gegangen war. Freilich bemühte sich dafür die Dichtung um das Geheimnis, es braucht nur an Jules Vernes Atlantisbeschreibung in „20.000 Meilen unter dem Meer“ erinnert zu werden. Aber als Gegenstand der Wissenschaft schien Atlantis abgetan.

Indessen nahm die Geologie ihn bald wieder auf, indem sie fragte, ob im erdgeographischen Geschehen eine Atlantis überhaupt möglich und ihr Untergang erklärlich sei. Es blieben zwei Möglichkeiten: Entweder verankert der Erdteil in die Fluten des Meeres, oder aber dieses Meer stieg über das Festland empor. Der ersten widerspricht Platos Angabe, daß die weiter als alle sonst bekannte Welt ausgedehnte Atlantis einem unheilvollen Tage zum Opfer gefallen sei. Sondern man müßte annehmen, daß sich ihre Senkung unter die Meeresoberfläche über einen längeren Zeitraum erstreckte, also durch eine ganze Reihe von Katastrophen bewirkt worden sei. Oder aber man müßte sich nach der Annahme Wegners vorstellen, daß das Schollengebiet, das ursprünglich Europa-Afrika mit Amerika, bei dem langsamen Abdrücken des amerikanischen Festlandes nach Westen allmählich südwestwärts ins Wasser gefallen sei. — Dagegen vermag die kosmologische Erklärung Höbiger des Urberstiegs vom Untergange der Atlantis viel eher gerecht zu werden. Schon durch Such wurde nämlich erwiesen, daß die Neuzeit der Erde deutlich unter dem Zeichnen einer Aufwärtsbewegung steht, die von den Polen herkommend gegen den Äquator hin eine Aufstauung der Wassermassen bewirkt. Höbiger sucht nun die Ursache dieser Bewegung nicht in einem Erdgeschehen, sondern erklärt sie aus einer plötzlich zusätzlich wirksam gewordenen, außerirdischen Kraft, nämlich der Ausstrahlung des Mondes. Nach der Kosmotechnik hat ja dieser

Trabant die Erde nicht schon seit jeher begleitet, sondern war ursprünglich ein Bruderplanet von ihr, dessen Bahn durch den Wasserwiderstand allmählich soweit an die Erdbahn herangebracht wurde, daß ihn die Erde anlässlich einer günstigen Nahestellung vermöge ihrer größeren Masse zwingen konnte, seine Bahn rankeartig um die ihre zu schlingen. Damit aber wurde eine dauernde Anziehungskraft auf die Wasser der Erde wirksam. Sie machte sich in einem Blutgürtel in der Äquatorzone fühlbar, der alle Tiefländer überschwemmte. So mag Atlantis wirklich an einem Tage, das heißt in einer Katastrophe zwar nicht versunken, aber überflutet worden sein.

Während also die Vorgeschichte an der Erforschung der Atlantis verzweifeln, beziehungsweise sie nach andern Gegenden verlagern, wie z. B. Trobriand, der sie im westlichen Afrika vermutete, hatte die Geologie mindestens die Möglichkeit des Vorhandenseins eines schiefen Erdteiles so gut wie erwiesen. Nun ergaben sich neue Anhaltspunkte. Wenn dieses Land wirklich einmal dagewesen war, so mußten sich doch in den Volkserzählungen der Randgebiete, also etwa Irlands, Frankreichs, der Pyrenäenhalbinsel, Nordwestafrikas und vielleicht auch Mittel-Amerikas irgendwelche Erinnerungen an den verschollenen Erdteil nachweisen lassen. Wenn weiter dieses große atlantische Inselreich eine gewisse Kultur entwickelt und überdies, wie aus Platos Erzählung ja sehr deutlich hervorzugehen scheint, sich kolonialistisch betätigt hatte, so mußten sich in den Siedlungs- und Wanderungsfagen der oben genannten Randgebiete und in ihren kulturellen Beziehungen irgendwelche Hinweise auf die Atlantis feststellen lassen. Kurz, Atlantis mußte auch kulturhistorisch zu entdecken sein.

Von diesem Gesichtspunkte aus ist Hermann Wirth an das Rätsel herangekommen und schenkt

es wohl auch endgültig gelöst zu haben: Damit beschäftigt, die europäischen und afrikanischen Kulturen auf Gemeinsamkeiten zu untersuchen und zugleich im Zusammenhange mit den Aufstufungen die Entstehungsgeschichte der Schriftarten des Abendlandes neu zu gründen, entdeckte er unausgesprochen die Atlantis. Indem er die ältesten Schrifttypen, die uns erhalten sind, das mykenische, sumerische, lybische u. s. f., mit den Schriftreihen und Symbolen des atlantischen Afrika verglich, fand er, daß sie alle auf einen weichen, gemeinsamen Ausgangspunkt hinwiesen. Ihnen allen liegt eine atlantische Schrift zugrunde, deren älteste Schicht etwa dem Magdalenien, also der jüngsten Periode der älteren Steinzeit, angehörte. Weiter ergab sich aus einer genaueren Untersuchung dieser ältesten Zeichen, daß sie nichts anderes als Symbole der Sternbilder waren. So fand denn auch nach der Himmelsstellung der Sonne zur Winter Sonnenwende eine wiederholte Neuzeichnung dieser Zeichen statt. Es läßt sich eine Zwillingen-Periode, eine Tierperiode und eine Widerperiode unterscheiden, die je einen Zeitraum von etwa 2000 Jahren bedeuten. Innerhalb dieser Zeitspanne rückt nämlich die Sonne zur Winter Sonnenwende in ein neues Sternbild vor. Und nun die entscheidende Entdeckung: Während die ersten beiden Zeichnungen im ganzen Gebiete der Mittelmeerkulturen durchgeführt wurden, blieb die dritte auf den Westen beschränkt. Und eine weitere hat überhaupt nicht mehr stattgefunden. Das heißt: jenes Kulturzentrum, von dem sie ausgingen, bestand nicht mehr. Atlantis war den Wellen zum Opfer gefallen.

Aus der Stellung der Sonne läßt sich auch auf diesem Wege der Zeitpunkt des Unterganges berechnen. Man kommt etwa auf das Jahr 8000 v. Chr., was wieder mit Platos Angaben recht gut übereinstimmt.

Westfaler u. Rheinland

Dortmunder Randschall

(Friedenbaum und Gebirgsbahn.) Der Magistrat der Stadt Dortmund hat den mit dem Vrt Windheuser wegen des Friedenbaumfahres und des Vergütungsparates bestehenden Pachtvertrag bis zum Jahre 1931 unter gewissen Abänderungen verlängert. Die Gebirgsbahn geht sofort an die Stadt Dortmund über.

Aus dem Industriegebiet

Kastrop-Rauel, 5. Okt. (Das Kastrop in der Randschall.) Auf der Kaiserstraße im Stadtteil Hahnenhorst tummelten sich eine Scher Kinder um die dort mit Bären lagernden Zigeuner. Da kamen aus nördlicher Richtung zwei Lastautos heran, von denen das eine das andere überholte. Dabei rammte der eine Wagen den anderen, der Fahrer verlor die Gewalt über das Steuer und fuhr in den Straßen Graben, wo gerade eine Randschall spielte. Einem Kinde wurde der Schädel zerdrückt, sodass der Tod auf der Stelle eintrat, ein zweites Kind erlitt einen Unterschenkelbruch.

Gelsenkirchen, 6. Okt. (Nach das neueste Patentsicherheitschloß nützte nichts.) Ein junger Mann konsultierte hier einen Arzt und bemerkte u. a., daß sein Fahrrad vor der Haustür stehe. Der Arzt gab ihm den guten Rat, das Rad heraufzuholen und in den oberen Fluß zu bringen. Mein Herr Doktor, das Rad wird nicht gestohlen. Ich habe das allerneueste Patentsicherheitschloß dran! Ich habe selbst die Verriegelung dieser Sicherheitschloßer für Gelsenkirchen! Der junge Mann wurde bald abgefertigt, verabschiedete sich, kam aber kurz danach wieder in das Spritzenzimmer und teilte dem Doktor mit, daß sein Rad inzwischen gestohlen worden sei. — Und das trotz des neuesten Patentsicherheitschloßes.

Buer gegen Eingemeindung.

Buer, 5. Okt. Die Stadtverordnetenversammlung der Buer befaßte sich mit dem Schreiben des preussischen Innenministeriums, das seitens der Städte Gelsenkirchen und Buer eine Stellungnahme zu der Eingemeindungs- und Verschmelzungsfrage fordert. Nachdem vor kurzer Zeit das Gelsenkirchener Stadtparlament sich einstimmig für die Verschmelzung der Gemeinden Gelsenkirchen, Buer und Horst ausgesprochen hatte, nahm gestern das Buersche Stadtparlament gegen die Verschmelzung Stellung. Bemerkenswert ist noch, daß seitens der verschiedenen Fraktionen der Gemeinde Horst zwei Schreiben an das Stadtparlament in Buer gerichtet worden waren, in denen die Stadtverordnetenversammlung darauf aufmerksam gemacht wurde, daß seinerzeit Horst der Eingemeindung nicht zustimmen würde, weil man mit einer Verschmelzung Gelsenkirchen-Buer-Horst rechnete. Die Horster Stimmen sprechen die Erwartung aus, daß sich nun auch das Buersche Stadtparlament für eine Eingemeindung aussprechen wird.

Glückstadt, 6. Okt. (Züßlicher Verkehrsunfall.) Von einem harten Schlag wurde die Familie Freundlich betroffen. Die neunjährige Tochter Toni wurde in der Nähe der elterlichen Wohnung von einem Personenauto überfahren und so schwer verletzt, daß sie bald darauf an den Folgen starb.

Tagung des Verbandes deutscher Apotheker im G. D. N.

Essen, 6. Okt. Hier fand eine aus dem ganzen Industriegebiet sehr gut besuchte Tagung der Sanftschager Rheinland-Westfalen des Verbandes deutscher Apotheker, Reichsgruppe des Gewerkschaftsbundes der Angestellten, statt. Es wurde zu sämtlichen fachpolitischen Fragen Stellung genommen. Besonders traten die Apothekerreform (ausgebaute Personalorganisation), Studienreform, Tarif, Altersversorgung und nichtpharmazeutisches Personal bei den Verhandlungen in den Vordergrund. Einstimmig wurde folgende Entschliessung angenommen:

Die Sanftschager Rheinland-Westfalen des Verbandes deutscher Apotheker im Gewerkschaftsbund der Angestellten spricht anlässlich der Tagung in Essen am 2. Oktober 1927 der Bundesleitung, dem Hauptvorstande und der Reichsgruppenleitung das größte Vertrauen für das energische, kluge und erfolgreiche Arbeiten gemäß den Magdeburger Verbandssatzungen aus. Sie erwartet von der kommenden Reichstagung in Dresden eine einmütige Stellungnahme zu den einzelnen fachpolitischen Fragen und damit einen kräftigen Antrieß zu weiterer erfolgreicher Tätigkeit.

Essen, 6. Okt. (Ein Luftkapitän.) Der Flugzeugführer der Deutschen Luftwaffe, Hanns Wende, legte im planmäßigen Luftverkehr den 450.000. Kilometer zurück; davon entfallen 250.000 Kilometer auf Flüge mit dreimotorigen Großflugzeugen. Angesichts dieser stattlichen Leistung verdient es sich gewiß, darauf hinzuweisen, daß Wende einer der ersten Piloten war, die nach dem Kriege das Steuer friedlicher Handelsflugzeuge in die Hand nahmen. Nach vorübergehendem Aufenthalt bei der Deutschen Luftreederei, der ersten deutschen Luftverkehrs-gesellschaft, stellte sich Wende für zwei Jahre in den Dienst der bekannten holländischen Koninklijke Luchtvaart Maatschappij und hat sich während dieser Zeit sehr um die Einschulung von Verkehrsfliegern, um Nachfliegerprüfungen usw. verdient gemacht. Seit dem Jahre 1923 sehen wir ihn wieder am Steuer deutscher Maschinen. Unter diesen waren es besonders dreimotorige Junkers-Großflugzeuge, die seiner Führung anvertraut wurden.

Essen, 6. Okt. (Vom Spiel in den Tod.) Das dreijährige Schindens Fritz des Händlers Karl Gierke spielte mit seinen Geschwistern auf der Straße. Beim Überqueren derselben

ihm der Klein-Blindlings in ein schwer beladenes Pferdewagen, das mit Marmorplatten beladen war. Das Kind geriet unter die Räder und wurde schwer verletzt in die elterliche Wohnung gebracht, wo es nach einer Stunde verstarb.

Rattingen, 6. Okt. (Ein Todesopfer des Verkehrs.) Im benachbarten Selbeck ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall. Als der Rattinger kurz nach 15 Uhr verlassenen Omnibus Selbeck passierte, fuhr der Motorradfahrer R. aus einer Querstraße direkt gegen den Wagen. Er erlitt dabei so schwere Kopfverletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Der Düsseldorf Reichsbauamtsprozeß.

Düsseldorf, 5. Okt. Während der Befragungszeit wurde die Lieferung von Möbeln und Gebrauchsgegenständen an die Franzosen vom Reichsbauamt in Koblenz der zu diesem Zweck gegründeten Geräteabteilung beim Düsseldorf Reichsbauamt übertragen. Vorher dieser Abteilung war der Steuerüberinspektor Oskar Bilsenad. Ende 1923 schon fürstlichen Gerichte über große Unregelmäßigkeiten bei der Geschäftsführung der Geräteabteilung. Mit ihm so größerer Spannung erwartete man das Ergebnis der Gerichtsverhandlung, die am 1. Oktober 1926 vor dem erweiterten Schöffengericht nach mehr als zweijähriger Voruntersuchung durch-

geführt wurde. Bilsenad wurde freigesprochen, Kettenhandel, Betrug zum Schaden des Reiches und Annahme unerlaubter Geschenke zum Vorwurf gemacht. Die Anklage nahm an, daß B. die Möbel und andere Gegenstände für die Befragung zu übertrieben hohen Preisen eingekauft und von den liefernden Firmen Bestechungsgelder angenommen habe. Ein ganz sonderbares Paar sah neben B. auf der Anklagebank, der frühere Polizeikommissar Kurt Grüttsche aus Düsseldorf und der mehrfach wegen Betrugs verurteilte Arbeiter Jakob Monreal aus Köln. Grüttsche sollte bei dem Möbelkauf als Vermittler, Monreal als „Lieferant“ bezw. Zwischenhändler mitgewirkt haben. Der Hauptangeklagte Bilsenad gab in der Verhandlung an, daß Bilsenad Firmen auf sein Bankkonto Provisionsen in Höhe von 35.000 Mark eingezahlt hätten, alle anderen Anlagepunkte bestritt er. Da diese Anlagepunkte sich auf die Bewertung des Dollarkurses beim Kauf stützten, war das Gericht infolge des Sachverständigen-gutachtens genötigt, B. freizusprechen, soweit Betrug, Kettenhandel und Bestechung in Frage kamen. Infolgedessen mußten auch Grüttsche und Monreal freigesprochen werden. Wegen Annahme von Geschenken für an sich nicht pflichtmäßige Handlungen wurde Bilsenad zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. — Der ganze Prozeß wird noch von neuem aufgerollt. Auf Grund neuer Gesichtspunkte hat die Staatsanwaltschaft gegen alle Urteile des erweiterten Schöffengerichts Berufung eingelegt. Von neuem erschienen die drei Angeklagten vor Gericht. Die große Strafkammer hat die frühere Anklage im ganzen Umfang erneuert erhoben.

Nationalisierung und Arbeiterschaft.

25. kirchlich-sozialer Kongreß.

Düsseldorf, 6. Okt. Auf dem kirchlich-sozialen Kongreß wies Geheimrat Professor Dr. Seeburg, der Präsident des Bundes, mit beredeten Worten auf die Richtlinien und Ziele des kirchlich-sozialen Bundes hin. Der deutsche Arbeiter stehe heute an einem geschichtlichen Wendepunkt. In dem Streben, der deutschen Nation zu werden, solle ihm eine hervorragende Rolle zu, die Rolle, die einst das Bürgertum in Händen hatte und erfüllte. Aber die Arbeiterschaft könne das Ziel nur erreichen in der Einheit des Strebens und Ringens des ganzen Volkes. Zum Schluß kam der Redner auf die Stellung und Bedeutung der Religion, insbesondere der evangelischen Kirche in dieser Frage zu sprechen. Nach den Begrüßungsansprachen der weltlichen und kirchlichen Behörden, des Handels, der Industrie und der christlichen Gewerkschaften nahm Geh. Regierungsrat

Universitätsprofessor Dr. Sombart das Wort zu einem umfassenden akademischen Vortrag über die „Nationalisierung in der Wirtschaft“. Bekanntlich erschien kürzlich von Werner Sombart der dritte Band des „Modernen Kapitals“, dessen zweiter Halbband sich mit der Nationalisierung in der Wirtschaft hauptsächlich beschäftigt. Die Ausführungen von Professor Sombart gaben den Kern und das wertvollste aus diesem Werk wieder. Dann sprach

Dr. Helmuth Poensgen über „Nationalisierung und Arbeiter“. Der Redner legte Ziel und Mittel der Nationalisierungsmaßnahmen am Beispiel der Vereinigten Stahlwerke dar und wies ihre betrieblichen Erfolge vor allem die Steigerung des Erzeugungsanteils pro Kopf nach. Alle Nationalisierungsmaßnahmen wirkten umgestaltend auf die Arbeitsbedingungen und damit auf die soziale Lage. Da aber der Mensch trotz aller Erleichterung von Menschenträg durch die Maschine entscheidend bleibe für alle schaffende Tätigkeit, so sei eine Nationalisierung der Wirtschaft zur Ertragslosigkeit verurteilt, wenn sie nicht das Problem „Nationalisierung und Arbeiter“ aufgreife und löse. Es handelt sich darum, die wirtschaftlichen Notwendigkeiten, die sich im Nationalisierungsprozeß verknüpfen, in Einklang zu bringen mit den sozialen Forderungen. Die Nationalisierung erfordere Opfer wie jede wirtschaftliche Erneuerung von Einführung der Maschine an. Diese Opfer, die von allen Arbeitern wie Angestellten und Unternehmern gebracht werden müßten, seien letzten Endes unvermeidliche Übergangserscheinungen, die zurücktreten hinter dem endgültig zu erwartenden Fortschritt. Auf die Dauer führe die Nationalisierung in ihrem letzten Ziel zu einer Steigerung der Produktivität des menschlichen Schaffens in der Wirtschaft und damit zu einer Steigerung der realen Einkommen aller Klassen und einer Besserung der sozialen Lage. Wenn auch natürlich diese direkte Wirkung der Nationalisierung heute durch die technischen Maßnahmen der Nationalisierung noch nicht entfernt abgeschlossen seien, so gebe sie sich doch schon in ersten Umrisen deutlich ab.

In der ganzen Eisenindustrie sei, obwohl die Nationalisierung eine wesentliche Steigerung des produktiven Anteils, auf den einzelnen Arbeiter gerechnet, erreicht habe, die Arbeiterzahl doch sehr gestiegen, bei den Vereinigten Stahlwerken habe sie sich in den anderthalb Jahren der Nationalisierungsmaßnahmen um mehr als 25.000 Mann vermehrt. Zugleich habe die Nationalisierung auch anderen Wirtschaftszweigen durch die neu aufstehenden Aufträge mehr Arbeit und mehr Beschäftigung gebracht. Auf der anderen Seite habe sich trotz steigender Belastung der Unternehmungen durch Steuern, Darlehenslasten und soziale Lasten und Aufwendungen und trotz der im allgemeinen unverändert gebliebenen verhältnismäßig niedrigen Eisenpreise nicht nur das nominelle, sondern auch das reale Einkommen der Arbeiter der Eisenindustrie in dieser Zeit wesentlich erhöht, so daß heute gerade die Arbeiterschaft der Eisenindustrie bei infolge der Nationalisierungsmaßnahmen vielfach leichteren Arbeitsbedingungen ein nicht unwesentlich besseres Einkommen, und zwar auch am Lebenshaltungsindeks gemessen, beziehe. Am wenigsten ausgenutzt hätten sich die Maßnahmen für die Unternehmungen selbst, die ihre Selbstkosten trotz Verminderung des Arbeitsanteils auf die

Produktionseinheit und Lohnauswendung pro Einheit insgesamt nicht vermindert, vielfach jedoch erhöht hätten. Dazu kommt die vermehrte Anwendung an Zinsen für die Kapitalien, welche zur Durchführung der Nationalisierung erforderlich waren. So entsteht mehr und mehr die Gefahr, daß den Unternehmungen die für ihren Ausbau, ja für ihren geistlichen Fortschritt erforderlichen Kapitalien entzogen würden, was letzten Endes sich im härtesten Grade für den Arbeitnehmer auswirken müßte.

Eine Volkswirtschaft, die wie die deutsche, durch Krieg und Kriegsfolgen in ihren Auswirkungen vorbelastet sei, könne beides nicht auf einmal durchführen: Steigende Reallohnne und gleichzeitig Verkürzung der Arbeitszeit. Soziale Wünsche und Forderungen, sie möchten noch so wünschenswert erscheinen, seien doch in ihrer Durchführung abhängig von dem, was wirtschaftlich möglich sei.

Münster, Minden u. Sauerland

Münster, 6. Okt. (Ein guter Fang.) Im Bahnhofsviertel wurden in der letzten Zeit verschiedentlich Fahrraddiebstähle ausgeführt. Deswegen hielt sich öfter ein Kriminalbeamter in gewissen Straßen dieses Stadtteils auf. Dieser Tage beobachtete er nun, wie ein gutgekleideter Mann in verschiedene Häuser der Ahtersmann-, Engel- und Bahnhofstraße ging und jedesmal bald darauf wieder herauskam. Das schien dem Beamten verdächtig. Er schritt zur Festnahme des Mannes, und schon bald stellte

Vertreterversammlung des Westfälischen Landbundes.

Herford, 6. Okt. In der Vertreterversammlung des Westfälischen Landbundes gab der Vorsitzende, Gutbesitzer Lange-Windhof, Mitglied des Preussischen Landtages, kurze Darlegungen zur Lage, in denen er unter anderem folgendes ausführte: Die gesamte politische Situation sei für die Landwirtschaft nach wie vor ernst — innenpolitisch sowie außenpolitisch —. Angesichts der andersartigen Zusammenfassung sei eine rechte Zusammenarbeit zwischen Reich und Staat nicht möglich und auch darunter habe in der Hauptsache die Wirtschaft zu leiden. Außenpolitisch fände die Lage unter dem Zeichen des Völkerbundes, auch hier seien die erreichten Erfolge kaum zu erkennen und auch die Zukunftsbefürchtungen nur gering, eine Aenderung des Danesplanes sei unbedingt nötig. Dringend erforderlich sei eine stärkere Zusammenarbeit von Landwirtschaft und Industrie und die Erkenntnis von der Notwendigkeit der Stärkung des Binnenmarktes müsse sich noch immer mehr Bahn brechen. Neuerdings scheine ja auch die Industrie sich dieser Auffassung nicht mehr zu verschließen. Ein Lichtpunkt in der dunklen Gegenwart sei das mutvolle Auftreten des Reichspräsidenten gelegentlich der Tannenbergsfeier gewesen.

Aus dem Geschäftsbericht, den Direktor Jünger vortrug, ist hervorzuheben, daß eine Organisation während des abgelaufenen Jahres eine außerordentlich ausgedehnte Arbeit geleistet hat, so fanden u. a. über 1000 Versammlungen und fast 2000 Sprechstunden in der Provinz statt. Aus dem allgemeinen Arbeitsgebiet seien namentlich die folgenden Fragen genannt: Zollfrage, politischer Handelsvertrag, Reichsbewertungsgesetz und Einheitswerte, Unterhaltung der Schulen, Siedlungen, Aufwertung, Elektrizitätsgesetzgebung usw. Für die Provinz wurde namentlich die Industrie- und Kaufschadensfrage, die Wohnungsfrage und die Frage der Milchpreise hervorgehoben. Angesichts der geleisteten Arbeit fann der Westfälische Landbund ein erfreuliches Anwachsen der Mitgliederzahl feststellen. Der Vortragende schloß mit der Forderung, daß

die westfälischen Landwirte keine Staatsrentner werden wollten, daß man ihnen aber die Bewegungsfreiheit und die Mäßigkeit zur Selbsthilfe ge-

sich heraus, daß er damit einen guten Fang gemacht hatte. Der Verhaftete ist zweifellos ein ganz gefährlicher Fahrraddiebstahl. Ein Rad, das kurz vorher einem Arzte gestohlen worden war, konnte beschlagnahmt werden. Es war bereits als Expressgut nach Wanne-Eickel aufgegeben worden. Hier konnte auch ein Althändler gefasst werden, der unter dem dringenden Verdacht der Dieberei steht. Es wurde bei ihm ein Fahrrad beschlagnahmt, das in Münster im Rolandshof gestohlen wurde. Außerdem fand man bei ihm eine Reihe Sachen, die einem Diebstahl in Oberhausen entstammten. Der in Münster Verhaftete ist von auswärtig.

Herford, 6. Okt. (Eingekauft.) In einem Vorratsraum des Hauses des Maurers Kleine in Sandebeck brach nachts Feuer aus, das binnen kurzer Zeit über das ganze Fachwerkhaus übergriff. Bei dem herrschenden Sturm bestand für die Nachbargüter höchste Gefahr. Neben der Ernte wurden Mobiliar, Gerätschaften, viele Wurzwaren und Kleidungsstücke ein Raub der Flammen. Die Entfretungsurkunde ist unbekannt.

Küdenscheid, 6. Okt. (Kohnkamp.) Im Walzwerk der Firma Max Kampfer sind Kohnschwierigkeiten ausgebrochen. Die Firma will ihre Affordröße ändern, die Arbeiterschaft ist damit nur bedingungsweise einverstanden. Einigungs-verhandlungen sind ohne Erfolg geblieben, so daß seit Samstag der Betrieb im Walzwerk ruht.

Von Rhein und Mosel

Wesel, 6. Okt. (Wenn der Gerichtsvollzieher kommt.) Ein Gerichtsvollzieher hatte auf dem Deuberg eine Pfändung vorzunehmen, da die Gläubiger nicht zu ihrem Geld kommen konnten. Der Schuldner aber, mit der Eintreibung nicht einverstanden, nahm kurzerhand einen Revolver und trieb den unheimlichen Besuch, der ihm eine Anzahl „Bögel“ zur Pflege übergeben wollte, zur Wohnung hinaus. Als der Gerichtsvollzieher nach einiger Zeit mit zwei Polizeibeamten wieder in dem Hause erschien, war die Wohnung verschlossen und ein Schlosser mußte zum Öffnen der Tür geholt werden. Nach der Öffnung der Wohnung war der Widerstand des Mannes gebrochen und er ließ den Beamten seine Pflicht tun. Vor Gericht wird sich der Gefändete wohl noch wegen Widerstandes zu verantworten haben.

Cöchem a. d. Mosel, 6. Okt. (Ehrung für einen Emden-Kämpfer.) Das preussische Justizministerium hat dem in Cöchem a. d. Mosel wohnenden Schlosser Johann Klippel, der bei Kriegsausbruch an Bord der S. M. S. „Emden“ diente, gestattet, künftig den Namen K l i p p e l - E m d e n zu führen.

Mainz, 6. Okt. (Befähigungserleichterungen für Mainz.) Im Auftrag der Hessischen Regierung hat sich der Landeskommissar für die Befähigten hessischen Gebiete, Provinzialdirektor Dr. Ullinger, zu dem Oberbefehlshaber der Befähigungssarmee, General Guilleaumat, begeben, um ihm die Wünsche der Bevölkerung des Befähigten hessischen Gebiets für die bevorstehende Verminderung der Befähigungsgruppen zu übermitteln. Der General bekräftigte sein Verständnis für die Wünsche und insbesondere für die Wünsche der Stadt Mainz und versprach sein Möglichstes zu tun, um Erleichterungen zu schaffen, soweit die militärischen Notwendigkeiten in der am längsten besetzten dritten Zone es zuließen.

Vertreterversammlung des Westfälischen Landbundes.

ben müsse. Daß der Landbund als gefährlicher Kämpfer gilt, sei daraus zu ersehen, daß gerade er von den landwirtschaftlichen Kreisen stets auf das allerhöchste beachtet werde. Gewiß sei der Kampf nicht ohne Opfer zu führen; aber gerade die Landwirtschaft wisse aus ihrer Naturverbundenheit heraus, daß auf die Nacht der Morgen und auf den Winter eines Tages doch der Frühling folge. Darum könne es nur heißen: geradeaus, den Blick vorwärts! — Zu einer eingehenden Aussprache führte die Frage der

Ernteschäden.

von denen die ganze Provinz betroffen worden ist, und die dadurch geschaffene außerordentliche Notlage. Es wurde von allen Seiten zum Ausdruck gebracht, daß Stundung der Steuern zwecklos sei, wenn nicht Erleichterung und Bereitstellung von Saatgut und Futtermitteln hinzukomme. Zu diesem Punkt ergriff u. a. Reichstagsabgeordneter Trevianus das Wort, der die Forderungen zur Lage herausstellte und weitestgehende parlamentarische Unterstützung der landwirtschaftlichen Wünsche aufgab. Es wurde beschlossen, daß der Vorstand des Westfälischen Landbundes entsprechende Schritte zur Inangriffnahme einer durchgreifenden Verwaltungsreform und einer gerechten steuerlichen Behandlung der Landwirtschaft ergreifen solle.

Der stellvertretende Vorsitzende des Westfälischen Landbundes, Gutbesitzer Schulze-Oßen, sprach das Schlußwort, indem er zu treuem Ausbarren im Kampfe um die Befähigung des Berufsstandes aufrief und unter Berufung auf das Beispiel Hindenburgs zu einem Zusammenhalten aufforderte. In diesem Sinne wurde die Absendung des folgenden Suldigungsgrammes an H i n d e n b u r g beschlossen, dem die Versammlung ihre begeisterte Zustimmung gab:

„Der Westfälische Landbund unterbreitet durch seine heute in Herford versammelten Vertreter dem verehrungswürdigen Oberhaupt des Reiches, dem Führer der deutschen Wehrmacht in schweren Kriegen, dem Freunde und Förderer der Landwirtschaft treu ergebene Glückwünsche zum 80. Geburtstag und das Versprechen, mitzuwirken an der Einheit und dem Wiederaufbau des Reiches.“

Es beiden Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Es geht schon noch, aber wenn wir noch weiter hinaus wollen, dann muß du mich auf dem Handweg, ein wenig ablassen, sonst ist es nicht.

Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug. Die Damen waren sehr feine, weiße, seidene Kleider, die sie sehr schön antrug.

Auf dem Geflügelhofe.

Man wird es wohl schon wissen, daß die Geflügelhöfe in der Regel sehr schön sind. Die Geflügelhöfe in der Regel sehr schön sind.

Die Geflügelhöfe in der Regel sehr schön sind. Die Geflügelhöfe in der Regel sehr schön sind.

Die Geflügelhöfe in der Regel sehr schön sind. Die Geflügelhöfe in der Regel sehr schön sind.

Die Geflügelhöfe in der Regel sehr schön sind. Die Geflügelhöfe in der Regel sehr schön sind.

Die Geflügelhöfe in der Regel sehr schön sind. Die Geflügelhöfe in der Regel sehr schön sind.

Die Geflügelhöfe in der Regel sehr schön sind. Die Geflügelhöfe in der Regel sehr schön sind.

Reagenssalz will den Himmel sehen.

Ein Reagenssalz ist ein Salz, das in der Regel sehr schön ist. Ein Reagenssalz ist ein Salz, das in der Regel sehr schön ist.

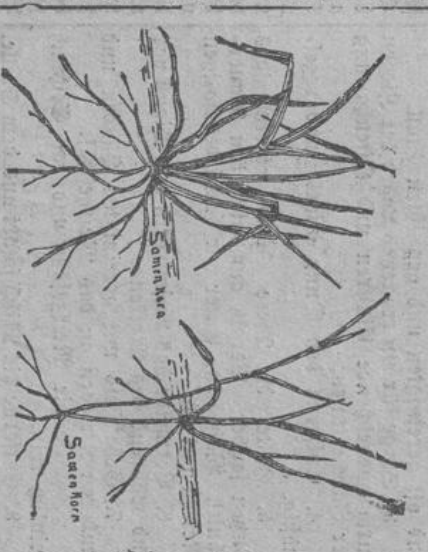
Ein Reagenssalz ist ein Salz, das in der Regel sehr schön ist. Ein Reagenssalz ist ein Salz, das in der Regel sehr schön ist.

Ein Reagenssalz ist ein Salz, das in der Regel sehr schön ist. Ein Reagenssalz ist ein Salz, das in der Regel sehr schön ist.

Ein Reagenssalz ist ein Salz, das in der Regel sehr schön ist. Ein Reagenssalz ist ein Salz, das in der Regel sehr schön ist.

Ein Reagenssalz ist ein Salz, das in der Regel sehr schön ist. Ein Reagenssalz ist ein Salz, das in der Regel sehr schön ist.

Ein Reagenssalz ist ein Salz, das in der Regel sehr schön ist. Ein Reagenssalz ist ein Salz, das in der Regel sehr schön ist.



Die Schwankungen im Fellegehalt der Ziegenmilch. Die Schwankungen im Fellegehalt der Ziegenmilch.

Die Schwankungen im Fellegehalt der Ziegenmilch. Die Schwankungen im Fellegehalt der Ziegenmilch.

Die Schwankungen im Fellegehalt der Ziegenmilch. Die Schwankungen im Fellegehalt der Ziegenmilch.

Die Schwankungen im Fellegehalt der Ziegenmilch. Die Schwankungen im Fellegehalt der Ziegenmilch.

Die beiden Damen hatten sehr schöne Gesichter an das Feuer und Geruch nahm die Kinder. Ich ging schon nach, aber wenn ich noch weiter hinaus wollte, dann mußte ich auf dem Schnee ein wenig abhaken, sonst fiel ich es nicht. Selbstverständlich du mußt mit nur laufen.

Auf dem Geflügelhofe.

Genussnahme annehmen. Der Stogen ent- haltungen auftreten. Die pflegen am Platz nicht keine Schreie nicht unter der Graben- fläche, und man muß deshalb im Stillsitz be- sitzen geflügeltes wird, welches bisher zur Sicht kammt, mit dem Stagen oder Staden des Stages Stagens sehr notwendig sein. Bei hoch geläuteten Stagen hat aber nun dazu an alt ist. Der Stagen Stagens sehr notwendig sein.

Russische Gesundheitsregel



„Kerls, Ihr zieht den Pelz wohl überhaupt nicht aus?“
 „Aber warum? Draußen Pelz und drinnen Wulki, geht man nich' so leicht kaputt!“

DEINE BRIEFE

Deine Briefe halte ich in der Hand,
 Deine Briefe!
 Und suche ferne im weiten Land
 Dich, du mein Lieb!
 Ich lese die Worte, die du mir schriebst,
 Und weiß es, nicht tote Buchstaben gibst
 Du mir.
 Es ist deine Seele, die zu mir spricht,
 Dein Herz ist's, das ruft zu mir: Zage nicht,
 Deine Briefe. —
 Kurt Martin

Ein Fleißiger.
 Frau: „Nanu, noch immer gehen Sie betteln, Sie haben doch eine Erbschaft gemacht?“
 Bettler: „Gewiß, aber deswegen soll ich doch nicht faulenz.“

Alte!
 „Männchen, du mußt einen neuen Zylinderhut kaufen!“
 „Ei, warum denn? Es ist doch nicht notwendig!“
 „O doch! Ich habe mir nämlich schon den dazu passen- den Hut bestellt.“

Der neue Amtsrichter.
 Der neue Amtsrichter will dem alten gebieten, etwas unpünktlichen Altkar auf ganz Weise Ordnung beibringen.
 Altsrichter: „Nanu, mein lieber Altkar, es ist einhalb zehn Uhr!“
 Altkar: „Ganz recht, Herr Amts- richter, unsere Uhren stimmen ganz genau überein.“

Ein guter Trinker.
 Student: „Sonntag hatte ich Ge- burtsdag, da habe ich ein Süßchen aufge- legt!“
 Bekannter: „Ach, daher der furchtbare Kater... Wieviel haben ich denn da beteiligt?“
 Student: „Keiner; das habe ich ganz allein ausgetrunken!“



Humoristische Blätter

Wöchentliche Gratisbeilage
 zur „Kamener Zeitung“



Sonntags-Ausflug

„Anna, du trinkst zu viel, du wirst mit einem Affen nach Hause kommen.“ — „Ach nein, mein Kurt kann mich ja heute nicht heimbringen.“

